Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 32. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Montag, den 20. Januar 1879.**

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

32. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. Januar.

10 Uhr. Am Ministertische Falk und mehrere Commissarien.

Das Haus erledigt in dritter Berathung den vom Abg. Krech vorgeschlagenen Entwurf eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetze, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten ꝛc. zustehenden Realberechtigungen, und setzt die Berathung des Cultus-Etats fort. Titel 1 bis 6 des Capitels 126 „Kunst und Wissenschaft", betreffend die Kunstmuseen.

Lutteroth tadelt es, daß Museum und Nationalgalerie am Montag geschlossen sind; sie sollten an verschiedenen Wochentagen gereinigt werden. Geh. Rath Schöne: Dieser Wunsch wird erwogen und, wenn thunlich, erfüllt werden. Mommsen: Das neue Reglement hat die Stellung der Abtheilungsdirectoren der Museen verbessert. Die frühere dictatorische Einrichtung machte eine sachliche und prompte Erledigung der Geschäfte unmöglich, während jetzt die Abtheilungsdirectoren selbstständiger gestellt sind und aus den Fonds dringende Ankäufe sofort bewerkstelligen können. Zu bedauern ist aber, daß der ohnehin schon mäßige Fonds für Ankäufe um 15,000 Mark vermindert ist und daß die Assistenten, welche dieselbe wissenschaftliche Befähigung haben müssen wie Universitätsprofessoren, daneben aber auch Verwaltungsbeamte sein sollen, nur 1800—2400 M. Gehalt beziehen. An den in Florenz eingerissenen Uebelständen trägt jedenfalls die nicht würdige Besoldung der dortigen Museumsbeamten die größte Schuld. Selbst bei der jetzigen Finanzlage sollte diesem Bedürfnisse Rechnung getragen werden. Kaufmann schließt sich diesen Klagen an und tadelt besonders die Abstriche beim Fonds für die Vermehrung der Sammlungen. Geh. Rath Schöne: Die Regierung hat sich nur sehr ungern zu dem Abstriche entschlossen und wird die Gehälter zu verbessern sich bestreben. Die Ausgaben für Gipsformerei in Höhe von 21,000 M., die in Titel 6 (sächliche Ausgaben) stecken, sind zur Herstellung und Verbreitung von Gipsabgüssen bestimmt und steht ihnen eine gleiche Position bei der Einnahme gegenüber. Für die Abformungen in Italien kann aus diesen Einnahmen nichts bereit gestellt werden, sie sind für laufende Ausgaben bestimmt. Für diese Abformungen ist früher im Extraordinarium eine Summe ausgeworfen, die noch nicht ganz verwendet ist.

Virchow: Es scheint ja eine Aenderung in der Stellung der Museums-Verwaltung sich vorzubereiten, sie muß besonders dem Finanzministerium gegenüber eben so vertreten sein, wie die anderen Verwaltungen, damit nicht, wie es geschieht, die Gehälter in dieser Weise zurückgestellt und die Vermehrungsfonds so verkürzt werden. Ein solches Verfahren muß die Zukunft der Anstalt gefährden. Wenn einmal eine Position vermindert ist, so ist es schwer, sie im nächsten Jahre wieder in der früheren Höhe in den Etat zu bringen, denn die Klippe des Finanzministeriums ist dabei sehr gefährlich. Wenn die Gehaltsverhältnisse der gelehrten Assistenten sich nicht bessern, trotzdem die Frage hier mehrfach erörtert ist, so ist die Verwaltung eben nicht die richtige. Es handelt sich hierbei um die höchsten Interessen der Kunst, und ich würde mir als Chef der Verwaltung solche Abstriche vom Finanzminister nicht gefallen lassen, weil ich die Verantwortung dafür nicht übernehmen kann.

Petri verweist auf Frankreich, das trotz seiner schlechten Finanzlage für Kunstmuseen höhere Summen in seinen Etat eingestellt hat, weil es davon einen nützlichen Einfluß auf die Industrie erwartet, und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag auf Erhöhung des Vermehrungsfonds an.

Rickert: Gewiß dürfe die Pflege der Kunst im Interesse der Entwickelung unserer Nation nicht vernachlässigt werden. Er möchte aber doch Uebertreibungen in Bezug auf einige Punkte gegenübertreten, insbesondere der Behauptung, daß, wenn eine Position in einem Jahre aus dem Etat entfernt werde, sie auf immer verschwinde oder wenigstens sehr schwer wieder hineinzubringen sei. Das Capitel „für Kunst und Wissenschaft" ist seit 1868 von 880,000 auf 2,600,000 in diesem Etat erhöht. Das beweise, daß der Staat der Kunst Fonds zuwende, wenn er finanziell dazu in der Lage sei. Man könne insbesondere eine Erhöhung des Fonds für die italienischen Abformungen nicht verlangen, wenn der Minister erkläre, daß er aus früheren Jahren noch die erforderlichen Fonds disponibel habe. Er zweifle nicht daran, daß in den nächsten Jahren wieder mehr Mittel zur Verfügung stehen würden. Für bedenklich und gegen die Praxis des Hauses aber würde es sein, wenn der Abg. Petri wolle, den Titel 6 gegen den Entwurf der Regierung zu erhöhen. Die Consequenzen eines solchen Vorgehens wären gar nicht zu übersehen. Auf allen Zweigen der Staatsverwaltung seien mit Rücksicht auf die Finanzlage die nothwendigen Bedürfnisse unbefriedigt geblieben, auf dem Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums so eine Position von 3000 Mark, obgleich auch der Minister anerkannt habe, daß die Bewilligung wünschenswerth sei. Mit demselben Recht könnten auch für alle diese Dinge mehr Mittel beansprucht werden. Er wiederhole, es handle sich hoffentlich nur um eine vorübergehende Schmälerung dieser Titel, die er in besseren Zeiten mit Freuden bewilligen werde. Graf Limburg-Stirum schließt sich diesen Anschauungen an, worauf Titel 1—6 genehmigt werden.

Titel 7—11 umfassen die Ausgaben für die kgl. Bibliothek zu Berlin, 246,629 Mk., 4200 Mk. mehr als im vorigen Jahre durch Erhöhung der sachlichen Ausgaben.

Abg. Mommsen: Wenn die Ausdauer im Hoffen der Maßstab für die Tüchtigkeit des Menschen und der Nation ist, so hat die Bibliothek diese Fähigkeit bei mir und uns Allen gründlich entwickelt. Als ich vor 20 Jahren nach Berlin kam, war die Sache längst im Princip entschieden und ich könnte bald mit meiner Hoffnung, eine Bibliothek überhaupt zu erleben, die silberne Hochzeit feiern. Aber ich gebe sie jetzt auf, wenn auch nicht für die Nation, so doch für mich: ich erlebe das nicht mehr. Die Schwadron Gardes du Corps hält noch immer Wache vor unserer zukünftigen Bibliothek wie der Engel mit dem feurigen Schwert vor dem Paradiese, nur daß unsere klügeren Urväter, als sie den Engel sahen, umkehrten und abzogen, während wir vor der Wache noch immer stehen und hoffen und dabei wahrscheinlich kein sehr gescheidtes Gesicht machen. Einen Trost giebt es, einen echt deutschen, daß es anderswo auch nicht besser ist. Die Wolfenbütteler Bibliothek, die reicher an Handschriften ist als die unsrige, sie besitzt u. A. den Ulfilas und andere Schätze, ist ein Fachbau, 3 Schritt von ihr liegt das Proviantshaus, das in den unteren Rämen als Cavalleriekaserne, in den oberen als Heuschober dient. Was daraus entstehen kann, ist leicht zu ermessen. Diesen Trost haben wir, nur daß wir statt des Proviantshauses an die kaiserliche Küche zu denken haben. In Wolfenbüttel fiel kürzlich von der Decke der Kuppel der Bibliothek ein großes Stück der Verkleidung in den Bibliotheksaal, so daß man ein Netz ausspannen mußte, um die Stücke aufzufangen und den Aufenthalt nicht zu einem lebensgefährlichen zu machen. Wer in diesem Winter erlebt hat, wie unser einfälliges Bibliothekgebäude, durch ein architektonisches Meisterstück gehoben, in allen Fugen krachte, wer von den Beamten gehört hat, daß sie pflichtmäßig in ihrem, wie sie glaubten, lebensgefährlichen Aufenthalt ausgehalten haben, wer sich überzeugt hat, wie lebenmüde das alte Gebäude ist und wie gern es uns den Gefallen thäte, einzufallen, wenn ihm diese einzig mögliche Lösung der Frage nicht durch künstliche Mittel verwehrt würde, der muß sagen, daß in Wolfenbüttel und Berlin die Verhältnisse dieselben sind: dort spannt man Netze aus, hier stellt man Gerüste auf, um die Decke zu stützen.

Ich interessire mich für die Wolfenbütteler Bibliothek und möchte den Braunschweigern gern einmal sagen, daß es eine Schande sei, wenn sie nicht einmal so viel Mittel aufwendeten, um eine ihren unvergleichlichen Schätzen würdige Bibliothek zu bauen; aber ich habe nicht den Muth dazu. Sie würden mir antworten: kehre vor Deiner eigenen Thür! Es ist in Deutschland Alles gleich, es ist in Braunschweig wie in Berlin. Nur um Eins möchte ich die Staatsregierung bitten, nicht einen Neubau herzustellen — denn ich bitte nicht gern, wo ich gar keine Hoffnung habe — sondern nur, daß sie zusammenstellen lasse, wie viel Geld für Reparaturen ausgegeben ist, seitdem entschieden ist, daß ein Neubau stattfinden muß, damit endlich einmal klar werde, daß dieses System der Verschleppung zu gleicher Zeit das finanziell verderblichste ist. Es sind da ungeheure Summen weggeworfen und in ihrer Zusammenstellung kann die Stelle, wo die Schuld liegt, sich spiegeln. Die sonstigen großen Nachtheile für die Förderung der Wissenschaft, die dadurch entstehen, daß man dort weder ordentlich anschaffen, noch ordentlich arbeiten kann, lassen sich allerdings nicht statistisch ausdrücken. Mag das Gewissen der Betheiligten sich in dieser Hinsicht mit sich selbst und dem Lande abfinden. Aber die Verantwortung, die dort besteht und jährlich in's Ungemessene anschwillt, ist eine sehr große. (Beifall.)

Titel 12 handelt von der National-Gallerie zu Berlin.

Abg. Götting: Dieses Institut, auf welches das ganze deutsche Volk stolz sein kann, wird vortrefflich geleitet, aber bei den neuesten Erwerbungen von Gemälden sind vielfach Geschmacklosigkeiten so greller Natur hervorgetreten, daß der Kunstfreund sich mit Unwillen von ihnen abwendet. Ich finde den Grund hierfür darin, daß man die zur Vermehrung der Gallerie bereit gestellten Mittel nicht zum Ankauf der besten Bilder verwendet, wie sie sich spontan zeigen, sondern daß man Bilder auf Bestellung anfertigen läßt. Gewiß hat der Staat die Pflicht, die Künstler zu unterstützen, es kann das aber nicht die Aufgabe der Nationalgallerie sein.

Geh. Rath Schöne: Die Behauptung, daß die Bilder für die Nationalgalerie auf Bestellung gearbeitet würden, ist nicht zutreffend, vielmehr geschieht dies nur in seltenen Ausnahmefällen. Die Erwägung, daß es gerade in der gegenwärtigen Zeit manchem bedeutenden Künstler schwer fällt, ein großes Werk auf sein eigenes Risiko zu unternehmen und der Wunsch, von Künstlern, die im frischen Schaffen stehen, Bilder zu erwerben, kann allerdings dazu führen, ein Gemälde in Bestellung zu geben.

Titel 12—16 werden bewilligt.

Tit. 17—20 betreffen das geodätische Institut.

Abg. Sombart: Leider befinden wir uns in Betreff dieses Instituts auf demselben Standpunkte wie vor 12 Jahren. Für die Einrichtung eines Laboratoriums ist bereits 1876 die erste Rate bewilligt, aber es ist noch nicht gelungen, einen fiscalischen Bauplatz zu finden. Die beiden von mir bezeichneten Plätze: der sogenannte kleine Thiergarten und die Sandhöhe beim botanischen Garten wurden für ungeeignet erklärt, letztere, weil ihre Lage etwas unsicher sei. Vom Institut ist nun in einer Conferenz mit dem technischen Beirath ebenfalls eine Sandhöhe vorgeschlagen worden. Aber wenn auch diese unsicher sein sollte, so könnte man vielleicht die Schwadron, von der er redete, dort zur Deckung etabliren. Damit würde man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Erwägen Sie nur, daß die europäische Gradmessungscommission seit 1867 dringend den Wunsch ausgesprochen hat, es möge endlich ein Arbeitshaus für das geodätische Institut errichtet werden. Die Basismessungen, die der Generalstab im Interesse der Landesvermessung wiederholt hat ausführen lassen, mußten in der Sternwarte ausgeführt werden. Die Maßvergleichungen, die Beobachtung und Prüfung von Instrumenten u. dgl. konnten nicht ausgeführt werden, weil das Institut kein Gebäude hatte. Frankreich hat der Gradmessungscommission schon wiederholt Aufnahme angeboten. Man sollte energischer vorgehen und die bereits bewilligten Gelder verwenden. Das geodätische Institut hat auch die Aufgabe, das sogenannte Präcisionsnivellement auszuführen und die trigonometrischen Dreieckspunkte zu construiren.

Es ist Thatsache, daß die Chefs der preußischen Landesvermessung und das geodätische Institut nicht gerade harmonisch mit einander arbeiten; darunter leidet Preußen Schaden. Wenn die Landesvermessung die Chausseen, das geodätische Institut die Eisenbahnen nivelliren läßt, dann ist es nur gut, daß diese Chefs nicht mit Kanonen, sondern nur mit Fernröhren operiren, sonst könnte die Sache vielleicht zu einem andern als einem wissenschaftlichen Streite ausschlagen. Der Schaden, den wir Preußen haben, tritt jetzt eclatant in Berlin hervor. Wir haben nämlich verschiedene von einander abweichende Nullpunkte, nämlich das Mittelmeer für Elsaß-Lothringen, den Amsterdamer Pegel für Westdeutschland und Swinemünde für Ostdeutschland. Nun hat der Handelsminister vor mehreren Jahren angeordnet, daß alle Eisenbahnen ihre Nivellements auf den Nullpunkt von Amsterdam reduciren. Dieser Nullpunkt weicht von dem, den die Hamburger Bahn durch ein dreijähriges Nivellement festgestellt hat, um etwa 2 Meter ab. Nun sollen in unsern Westbahnhof bei Charlottenburg sechs Bahnen einmünden. Wenn nun jede nach diesem von dem der Hamburger Bahn abweichenden Nullpunkt darauflos construirt, dann möchte ich die Terasse sehen, wo zwei solche abweichenden Schienenwege zusammenkommen. Das geodätische Institut und die preußische Landesvermessung haben das eine den Amsterdamer, das andere den Swinemünder Nullpunkt, die um 85 Millimeter von einander abweichen, für Berlin publicirt. Da nun der Präsident des geodätischen Instituts der öffentliche Vertreter des Cultusministers in der Landesvermessungsbehörde ist, so sollte ich meinen, daß diese beiden Generallieutenants sich über den Nullpunkt einigen könnten. Die Regierung sollte dafür eintreten, daß endlich ein einheitlicher Nullpunkt von der Sternwarte zu Berlin für das ganze Land bestimmt und eingeführt werde.

Abg. Schmidt (Stettin) schlug vor, das in Rede stehende Gebäude nach der Sonnenwarte in Potsdam zu verlegen, vor Allem aber das Statut des Instituts dahin abzuändern, daß dem preußischen Generalstab die Ausführung der Gradmessungen zuzuweisen und das geodätische Institut auf seine Hauptaufgabe zu beschränken sei, als Centralbureau für internationale Gradmessungen zu dienen. Alle Großstaaten ließen durch die Generalstäbe Triangulationen und Nivellements ausführen, nur der preußische Generalstab sei mit dieser Aufgabe noch nicht selbstständig betraut, obwohl durch Concentrirung der Arbeit Zeit und Geld gespart werden würden. Der jetzige Ressortkrieg zwischen zwei Generälen, welche an der Spitze der Landesvermessung und des geodätischen Instituts stehen, würde dann bestimmt aufhören. Uebrigens habe das geodätische Institut bisher nur zwei wissenschaftliche Arbeiten publicirt.

Geh. Rath Göppert: Die Regierung wird die Ausführungen des Vorredners als schätzbares Material betrachten; seine Bemerkung aber bezüglich der Zahl der Publicationen ist ungenau, ich werde dem Herrn ein Verzeichniß derselben zustellen.

Mommsen kann die Ausführungen Sombarts nur dringend unterstützen. Als Mitglied der Akademie der Wissenschaften hat er einem großen Theil der Verhandlungen beigewohnt und kann versichern, daß es von allen Seiten als ein eminenter Vortheil, dem auch eine politische Bedeutung innewohne, anerkannt wurde, daß Berlin das Centrum der europäischen Gradmessung ist. Daraus folgt aber für das Haus die Pflicht, das Institut so auszustatten, daß es seine Aufgabe erfüllen kann und insofern ist die Angelegenheit eine internationale; sie darf nicht zu einer internationalen Schande werden.

Titel 17—20 werden bewilligt.

Bei Titel 21 23 (Astrophysikalisches Observatorium auf dem Telegraphenberge bei Potsdam) erkennt Schmidt (Sagan) an, daß mit den für dieses Institut bewilligten Geldern ein geradezu mustergiltiges Gebäude geschaffen worden sei und bittet das Haus mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre der astronomische Congreß in Berlin zusammentreten wird, auch die „zu Neubauten und Anschaffung von Instrumenten für die Sternwarte" ausgeworfenen 50,500 Mark zu bewilligen, damit die Sternwarte zur Zeit des Congresses würdig ausgestattet sei.

Zu Titel 24 — Sonstige Kunst- und wissenschaftliche Anstalten — wünscht Witt, daß in zukünftigen Etats nicht blos auf Berlin, sondern auch auf die in den Provinzen befindlichen Anstalten Rücksicht genommen werde.

Zu Titel 33 — Ankäufe von Kunstwerken für die National-Gallerie — bemerkt Kaufmann, daß die National-Gallerie beträchtliche Lücken hinsichtlich der christlichen Historienmalerei aufweise und daß namentlich von der Düsseldorfer christlichen Schule nur ein einziges Gemälde vorhanden sei; diese Lücken müßten ausgefüllt werden.

Zu Titel 35 — Conservirung der Alterthümer in den Rheinlanden — weist Knebel auf die ungünstigen Verhältnisse hin, in denen sich die beiden Alterthumsmuseen in Trier und Bonn befänden. Das Museum in Trier habe zwar eine provisorische Unterkunft gefunden, aber nur vorübergehend; die Bonner Sammlung sei gegenwärtig in verschiedenen Gebäuden untergebracht und dem Publikum nicht zugänglich. Wenn die Beschaffung passender Räumlichkeiten für diese Sammlung nicht zu ermöglichen, so wäre es vielleicht angemessen, dieselbe nach Köln, wo geeignete Räume vorhanden, zu schaffen.

Bei dem Titel — Akademie der Künste in Berlin und damit verbundene Anstalten — bemerkt Abg. Löwe (Bochum): Ich habe schon früher den Wunsch ausgesprochen, daß in der Hochschule für Musik mehr auf die Ausbildung von Lehrern als von eigentlichen Virtuosen Rücksicht genommen werden solle. Die Ausbildung von Lehrern für die Seminare ist für den Volksgesang von großer Bedeutung. Es genügt nicht, wenn diese Lehrer lediglich für die Kirchenmusik ausgebildet werden, sondern sie müssen im Stande sein, den mehrstimmigen Volksgesang zu leiten und thätig zu fördern. Die Artikel eines namhaften Kritikers in einer hiesigen Zeitung sprechen denselben Gedanken aus. Die öffentlichen Kunstproductionen der Hochschule für Musik müssen, wenngleich sie nicht eigentlich für die Unterhaltung des Publikums bestimmt sind, doch einem möglichst weiten Kreise von Musikliebhabern zugänglich gemacht werden.

Abg. Horwitz: Die ideale Richtung, welche von der jetzigen Leitung der Hochschule verfolgt wird, kann gegenüber der materiellen, stillosen Richtung der heutigen Musik gar nicht wirksam genug unterstützt werden. Die Leitung des jetzigen Directors verdient daher die größte Anerkennung. Die Ausstellungen des Abg. Löwe sind nicht begründet; die Aufgabe, von der er sprach, gehört nicht in die Hochschule für Musik. Damit muß sich die Gesangsleitung in den Seminarien befassen, und demgemäß hat die höchste Aufsichtsbehörde auch ihre Instructionen ertheilt. Aufgabe der Hochschule ist die Ausbildung von Künstlern; dieser ist sie in hohem Maße gerecht geworden, und viele Solisten, namentlich Violonisten, sind aus ihr in die Orchester übergegangen. Den Zweck volksthümlicher Concerte können die Aufführungen der Hochschule nicht erfüllen; dazu sind die Vorbereitungen und Anstrengungen zu bedeutend.

Abg. Halberstadt: Bei diesem Etat können, ohne daß die Sache Schaden leidet, Ersparnisse gemacht werden. Vom Jahre 1876 bis jetzt hat sich der Etat um 45,000 Mark erhöht. Die Akademie hat 33 besoldete Senatoren. Sind diese alle nothwendig, oder sind nicht dabei noch Sinecuren aus dem Mühlerschen Regiment, die besser auf den Aussterbeetat kommen? Bei der Hochschule für Musik sollen noch drei neue Lehrer angestellt werden, während doch nur 12 vollbeschäftigte und 6 halbbeschäftigte Lehrer vorhanden sind. Dabei ist die Schülerzahl der Anstalt von 484, die sie im Jahre 1877 besuchten, auf 447 im Jahre 1878 gefallen. Vielleicht ließen sich auch Ersparungen an den Ausgaben für Hilfsmusiker machen, die mit 33,000 Mark ausgeworfen sind.

Geh. Rath Schöne: Die Regierung ist nicht in der Lage, bei diesem Etat Ersparnisse oder Absetzungen zu machen. Neuberufungen von Lehrern werden für den Augenblick nicht verlangt. Was die Schülerzahl der Hochschule betrifft, so ist die Frequenz in diesem Winter stärker als je, obwohl im letzten Sommersemester eine Verminderung stattgefunden hatte. Die für Hilfsmusiker verausgabten Summen belaufen sich nur auf einige Tausend Mark; diese Ausgabe ist unvermeidlich, da nicht alle Orchesterstimmen oder der ganze Chor von Schülern der Hochschule vertreten werden können.

Abg. Lucius: Bei aller Veranlassung zur Sparsamkeit sind doch die in unserem Etat für Kunst und Wissenschaft ausgesetzten Posten so niedrig, daß hier keine Ersparnisse gemacht werden können. Auf die Ausbildung von Musiklehrern muß die Hochschule entschieden Werth legen. Die öffentlichen Aufführungen der letzteren haben wesentlich die Bedeutung öffentlicher Prüfungen. Die Kritik der erwähnten Artikel gipfelt in dem Vorwurf, daß die Einrichtungen des Institutes auf die Persönlichkeit des jetzigen Dirigenten zugeschnitten wären. Ich finde hierin gar keinen Nachtheil; das Wesen solcher Institute wird immer durch die Persönlichkeit ihres Leiters bestimmt, und solange Professor Joachim an der Spitze der Hochschule steht, wird dieselbe nur Vortheil davon haben. — In einigen Zeitungen ist die Zusammensetzung der Commission, welche über die Zulassung von Kunstwerken zu den Kunstausstellungen entscheidet, angegriffen worden, man hat verlangt, daß die Namen der Mitglieder bekannt gemacht würden und daß Recurs gegen die Entscheidung derselben zulässig sei. Die Zusammensetzung der Commission ist eine vollkommen sachgemäße, während allerdings die Veröffentlichung der Namen der Mitglieder, sowie der Grundsätze, nach welchen die Commission ihre Entscheidungen trifft, wünschenswerth wäre. Ein Recurs darf gegen die Entscheidung selbst nicht zugelassen werden.

Geh. Rath Schöne erklärt, daß die Regierung die Wünsche der Vorredners in Erwägung ziehen werde.

Abg. Virchow: Man darf vom Hause nicht die Initiative für organisatorische Gedanken in so speciellen Angelegenheiten fordern. Unsere Aufgabe kann nur sein, der Regierung neue fruchtbare Ansichten nahe zu bringen und ihr den Entwurf, eines Statutes oder Reglementes, welches sie für erforderlich hält, zu überlassen. Nur sollten wir von diesen Reglements und Statuten nicht immer erst Kenntniß erhalten, wenn sie festgestellt sind, so daß wir nur rectrospective Kritik üben können. Seit der kurzen Zeit, während der die Hochschule besteht, hat sie vortreffliche Leistungen aufzuweisen, obwohl sie sich mit ähnlichen großen Einrichtungen, wie andere Staaten sie haben, nicht messen kann.

Die betreffenden Titel werden genehmigt.

Bei Capitel 127 (Cultus und Unterricht gemeinsam) gestattet der Präsident, um das in der dritten Berathung zu vermeiden, einigen Rednern nachträgliche Bemerkungen über Kirche und Schule zu machen.

Abg. v. Meyer erklärt, daß er auf Grund des actenmäßigen Materials, welches er verliest, sein neuliches Urtheil über den Oberlehrer Dr. Müller in Lippstadt nach dem Wunsch des Cultusministers nicht zurücknehmen könne.

Cultusminister Falk erklärt, daß er bei Kenntniß des vorgelesenen Materials eine solche Aufforderung an den Vorredner nicht gerichtet haben würde und dieselbe bis zu etwa erfolgender anderer gerichtlicher Feststellung der Thatsachen dieselbe zurücknehme.

Abg. Franssen beklagt sich über einen von 12 Bonner Professoren unterzeichneten Wahlaufruf, worin ihm und seiner Partei wissentlich Unwahrheiten nachgesagt werden. Der Bonner Professor der Medicin Obernier habe die niederträchtige Frechheit gehabt, gleich nach dem Tode Pius IX. in einer Gesellschaft gemeinsam mit andern die Papstwahl im Conclave auf die nichtswürdigste Weise zu parodiren, wobei eine Flasche die Stelle des Heiligen Geistes vertreten, und hätten dabei costümirte Frauenzimmer mitgewirkt. Würde Herr Richter es wohl billigen, wenn Katholiken so Luther behandelten? Angesichts solcher Blasphemien wiederhole er die Bitte seines verehrten Fractionschefs (Heiterkeit), der Minister möge den Bonner Professoren, namentlich den altkatholischen, Anstand und gute Sitte lehren.

Cultusminister Falk: In Rücksicht auf die vom Vorredner gebrauchten Ausdrücke muß ich mich wundern, was im Laufe der Zeit Alles parlamentarisch erlaubt worden ist. Der Minister verliest sodann eine Correspondenz zwischen dem Oberbürgermeister Kaufmann und dem Vorstand des Bonner Gesellschaftsvereins, wonach der Vorfall nicht den vom Vorredner gerügten blasphemischen Charakter gehabt hat. Der Abg. Franssen hätte sich lieber bei ihm (dem Minister) beschweren sollen, als den Fall nach 10 Monaten in dieser Weise vor das Haus zu bringen.

Präsident v. Bennigsen: Ich bitte mir einige Worte zu gestatten in Bezug auf die Aeußerung des Herrn Ministers über das wenig Angemessene gebrauchter Ausdrücke Personen gegenüber, welche dem Hause nicht angehören. Ich kann es auch nicht für wünschenswerth finden, wenn Mitglieder des Hauses dritte Personen bezeichnen mit Ausdrücken, die zweifellos injuriös sind. Als Vorsitzender dieses Hauses habe ich aber nicht das Recht und auch insoweit nicht die Pflicht, dritte Personen, welche weder dem Hause noch der Regierung angehören, gegen derartige Beleidigungen in Schutz zu nehmen. Ich muß vielmehr den einzelnen Mitgliedern überlassen, wie weit sie in ihrem eigenen Interesse und auch im Interesse der Privilegien dieses Hauses glauben, es verantworten zu können, dritte Personen mit derartigen Ausdrücken zu beleidigen. (Sehr wahr!)

Abg. Franssen erklärt, er sei zu diesen Ausdrücken durch den verlesenen Wahlaufruf provocirt worden. Von dem Minister hätte er gewiß auch einen solchen Bescheid bekommen, wie der Oberbürgermeister Kaufmann von dem Vorstande des Bonner Vereins erhalten habe. Er werde die

Tribüne dieses Hauses immer wieder benutzen, wenn die Bonner Professoren eine gleiche Frechheit wieder begehen werden.

Der Präsident erklärt, daß zu diesem letzten Ausdruck keine Veranlassung vorhanden war.

Abg. Nasse weist darauf hin, daß der verlesene Wahlaufruf nicht über das Maß des in Parteikämpfen Ueblichen hinausgehe. Professor Obernier sei trotz des erwähnten Vorfalles als Arzt an dem von Ultramontanen geleiteten katholischen Hospital belassen worden. Dem Abg. Franssen gegenüber müsse er im Hinblick auf die gegen geschätzte Collegen gerichteten Beleidigungen die Worte jenes französischen Ministers wiederholen: Häufen Sie das Maß Ihrer Beleidigungen: Sie werden niemals das Maß unserer Verachtung erreichen!

Der Präsident erklärt den letzten Ausdruck für nicht parlamentarisch.

Bachem: Die Behauptungen Franssens seien objectiv wahr und er wundere sich, daß der Bonner Staatsanwalt die beleidigte Majestät Gottes nicht an jenen Bonner Professoren gerächt habe, welche übrigens durch ihre Agitation bei den Wahlen die Entwickelung und das Gedeihen der Universität erheblich schädigten. Seit 1867 sei die Zahl der dortigen Studenten um 400 gesunken.

Frhr. v. Fürth wünscht, daß an der katholischen theologischen Facultät in Bonn auch römisch-katholische Professoren neu angestellt werden.

Geh. Rath Göppert: Was soll der Sturmlauf des Centrums gegen die Bonner Universität bezwecken, die sich des besten Gedeihens erfreut? Vom Sommersemester 1867|68 bis 1878 ist die Zahl der Studirenden von 963 bis auf 1098 gestiegen. (Hört.) Jetzt beträgt sie ca. 900, das Wintersemester weist immer einen Rückgang auf.

Abg. Virchow: Wenn die Herren vom Centrum diese Zahlencontrole als Maßstab an die Debatten dieser Art legen wollten, müßten sie doch sagen, daß damit in der That weder der Sache, noch den Angelegenheiten des Landes gedient sein kann. Ich habe der Discussion mit großem Widerstreben zugehört. Die Redner, Herr v. Meyer wie Herr Franssen, haben nur den Eindruck gemacht, als ob sie in dem fanatischen Interesse von Inquisitoren der alten Zeit auftreten und die Regierungsgewalt gegen einzelne Personen aufrufen. Dazu ist doch die Tribüne des Hauses nicht da, wenn die Möglichkeit existirt, auf dem gewöhnlichen Wege ohne großen Spectakel die Sache vorwärts zu bringen. (Sehr gut!) Was kann denn das Haus in solchen Dingen machen? Es sind nicht einmal die genügenden Details mitgetheilt, daß wir ein Urtheil nach Ihrem Sinne fällen können. Der Herr Präsident hat vorhin mit Recht darauf hingewiesen, als es sich blos um die Ausdrücke handelte, wie sehr wir doch gerade in diesem Augenblicke ein Interesse haben, an die Privilegien dieses Hauses zu denken. Die Hand, die sich über den Reichstag ausstreckt, streckt sich auch über dieses Haus aus und jedes Wort, das hier jetzt gesprochen wird, sollte doppelt in einem Augenblick abgewogen werden, wo so große Interessen auf dem Spiele stehen. (Sehr richtig!) Ich will den Herrn Präsidenten nicht berichtigen, aber ich würde mich vollkommen fügen, wenn er seine Amtsgewalt so weit ausdehnt, derartige injuriöse Ausdrücke gegen Privatpersonen zurückzuweisen. (Sehr gut!) Meiner Meinung nach liegt das jetzt schon in seiner Function und ich würde mich jeder Remedur unterwerfen.

Was den vom Abg. Franssen vorgelesenen Wahlaufruf angeht, wir sind darin viel abgehärteter als Sie; wollten wir uns von solchen Wahlaufrufen angegriffen fühlen, hätten wir keine ruhige Nacht mehr. (Heiterkeit.) Wir werden nicht blos von Privatpersonen, sondern selbst von Regierungsorganen so behandelt. Was für Proceduren hat die „Provinzial-Correspondenz" erst vor kurzer Zeit mit mir vorgenommen. Ich habe dazu geschwiegen und nicht einmal vor dem Hause Klage geführt, und zwar deshalb nicht, weil die erste Quelle dieser Angriffe hier im Hause selbst lag. Wir sollten uns also gegenseitig ein wenig stärken, uns einander unsere Last tragen helfen, von der wohl jedem sein Päckchen zugemessen sein wird, und wir werden sehn, wie wir vor der öffentlichen Meinung bestehn. Anders liegt aber doch die Sache mit dem Fall Obernier, der nur durch einen Gewaltact in die Oeffentlichkeit gebracht ist, so daß man ihn jetzt wieder aus der Oeffentlichkeit heraus als etwas Besonderes präsentiren kann. Es scheint sich um eine kleine Gesellschaft innerhalb einer größeren zu handeln, die vielleicht hinter geschlossenen Thüren einen unpassenden Scherz ausgeführt hat. Vielleicht mag er weiter gegangen sein, aber die Traditionen in Bezug auf solche Dinge waren innerhalb der katholischen Kirche, die den Carneval erfunden hat, von jeher etwas loser. Was ist nicht Alles beim katholischen Carneval auf offener Straße begangen worden! Die äußersten Blasphemien haben stattgefunden nicht blos gegen den Papst, sondern auch gegen den lieben Gott selber. Diese Freiheit, ja Lascivität des Carnevals, die sich aus den Traditionen der Saturnalien durch das ganze Mittelalter mit seinen Eselsspielen bis in die neueste Zeit hindurchgezogen hat, können Sie doch nicht aus Ihren eigenen Mitbürgern so ohne Weiteres herausbringen. Gerade der Rheinländer, der mit seinem beweglicheren Gemüthe leichter die Grenze überschreitet, müßte seinen Carnevalsbruder milder beurtheilen und nicht gleich vor den Staatsanwalt oder vor den Disciplinarhof fordern. (Heiterkeit.)

Es sieht doch in der That böse aus, wenn man in dieser Weise in Privatverhältnisse eindringt und nun verlangt, daß irgend eine ungeziemende Leistung, welche dort begangen ist und gar keinen Anspruch darauf macht, öffentlich zu sein, an die Oeffentlichkeit gezogen wird, um dann dem katholischen Volke zu sagen: seht, so sind eure Professoren! Mein Gott, schlagen Sie doch an Ihre eigene Brust, fragen Sie sich, was Sie in vergangenen Carnevals auch einmal geleistet haben, und Sie werden sich in dieser Angelegenheit etwas humaner verhalten. Sie sind jetzt in einem Stadium der Nervosität, in dem Sie Alles, was Ihnen sonst als ein natürliches Zubehör des katholischen Lebens erschien, als eine Art von Beleidigung auffassen, wenn es aus einem Kreise kommt, in dem das nicht ganz traditionell ist. Wenn das Lied „Der Papst lebt herrlich in der Welt" heute gedichtet und Sie es als etwas Neues singen hören würden, — ich bin überzeugt, Sie würden gleich sagen: das gehört vor den Staatsanwalt. (Heiterkeit.) Ueber den Lippstadter Fall kann ich wohl als unbefangener Zeuge sprechen, weil ich in der sicheren Voraussicht solcher Fälle es für nothwendig gehalten habe, in der Naturforscherversammlung zu München vor zwei Jahren ein warnendes Wort zu sprechen. Es ist gewiß ungehörig, etwas, was als reine Hypothese in der Welt steht, als eine fertige Lehre in unsern Schulen vorzutragen oder gar einer bestimmten religiösen Ueberzeugung entgegenzustellen. Sie sind aber mit dem für einen solchen Vorgang durch den Minister ertheilten Monitum nicht zufrieden, sondern wollen aus der Sache politisches Capital schlagen und werden wahrscheinlich nicht eher ruhen, als bis Dr. Müller aus seiner Stelle entfernt ist, und ein Gesetz erfinden, durch welches er aus dem Lande ausgewiesen wird. (Unruhe im Centrum.) Dies ist doch gewiß ein gehässiges Verfahren gegen einen Mann, von dem man noch nicht einmal gehört hat, wie er sich nach der Admonition verhält. Wenn übrigens Gelehrte der höchsten Bedeutung in der Schlußfolgerung ihrer Beobachtungen — wenn auch vorzeitig und ohne die nöthigen Beweise beibringen zu können — zu einer gewissen These kommen, wollen Sie es da noch jedem kleinen Gymnasial- oder Realschullehrer als eine Todsünde nachtragen, wenn er glaubt, eine solche von vielen Seiten lebhaft begrüßte Lehre nun auch lehren zu können?

Es gehört auch einige Zeit dazu, damit man einer solchen Bewegung wieder Halt zurufen könne. Die Mehrzahl von Ihnen hat ja ihre Entwickelung in dem in den 40er Jahren gegen die Hegel'sche Naturphilosophie geführten Kampfe genommen, in den ich mit meinen ersten Arbeiten eintrat. Jetzt hat die Wissenschaft die Naturphilosophie überwunden und gezeigt, daß man arbeiten und untersuchen muß, um die Natur zu ergründen, und daß vorzeitige Hypothesen der Sache möglicherweise eine durchaus falsche Richtung geben. Wir, die wir die alte Erfahrung haben, bemühen uns, der Sache Einhalt zu thun. Aber glauben Sie doch nicht, daß man von Staatswegen einer solchen Bewegung Halt gebieten könne. Daß ist die Aufgabe der Wissenschaft, und sie wird sie lösen, aber Sie können nicht den Einzelnen dafür verantwortlich machen, daß er sich einer Strömung hingiebt, der viele größere Männer unterliegen. Hat denn Dr. Müller einen positiven Angriff auf das Christenthum oder die religiöse Ueberzeugung der Kinder gemacht? Das ist bis jetzt nicht dargethan. Andererseits kann man nicht die Wahrheit aller Sätze danach bemessen, ob sie mit der jeweiligen Lehre irgend einer Kirche im Widerspruch stehen; dafür haben wir doch wohl hinreichend große Erfahrungen gemacht, den langen Weg von Galilei bis Secchi. (Aha! im Centrum.) Nicht wahr, das werden Sie doch wohl anerkennen? (Ruf im Centrum: Galilei nicht!) Aber den langen Weg, auf dem sich die Kirche überzeugt hat, daß sie eine ganze Reihe von Dingen, die sie ursprünglich für nothwendige Attribute hielt, wegwerfen müsse. Herr Knaak hat freilich gesagt, man müsse daran festhalten, aber die katholische Kirche hat sogar einen Hofastronomen, einen Jesuiten, angestellt, und dieser hat Beobachtungen auf dem Boden einer der alten Tradition widersprechenden Naturforschung gemacht. Ja, eine große positive Erfahrung bricht jede kirchliche Gewalt nieder. Die katholische Kirche konnte dem Kolumbus noch widerstehen, aber nicht dem Magelhaens, der durch seine erste große Reise bewies, daß die Welt wirklich eine Kugel und nicht eine Scheibe mit dem Himmel darüber. Das können Sie nicht ändern, mag es Ihnen auch unangenehm sein. (Heiterkeit.)

Wir haben ja auf der Tribüne wieder bezweifeln hören, ob die Wissenschaft den Anspruch erheben kann, dem Glauben Schranken zu ziehen. Ich, ein Vertreter der Wissenschaft, erhebe diesen Anspruch offen gegen Sie, Sie müssen sich fügen und Sie werden sich fügen, der Papst wird sich fügen und die Kirche wird sich fügen, wie sie sich gegen Magelhäns und Galilei gefügt haben. (Sehr richtig links.) Das ist die Situation, und wenn einmal positiv nachgewiesen werden sollte, daß die Descendenz wirklich stattgefunden hat, so wird Ihnen alle Vorstellung von Adam nichts helfen, die müssen Sie aufgeben. (Ruf im Centrum: Auf den Affen kommen!) Sie müssen auf den Affen kommen (Heiterkeit), vorausgesetzt, daß es so ist. Wenn Sie bestimmte Dogmen für alle Welt aufstellen und danach unsere Staatsgesetze und Verwaltung bestimmen wollen, dann ist es ebenso, wie wenn Sie mit einem großen Schwamm über unsere ganze Wissenschaft fortgehen wollten. Ich glaube aber, wir können vollkommen neben einander hergehen, wenn wir uns gegenseitig nur so weit fügen, daß wir uns dahin verständigen, jedes Mal der Wahrheit die Ehre zu geben und gerecht zu sein. Sie sagen: gegen Dogmen giebt es keine Wahrheit. Auf diesem Standpunkte können wir eben nicht verhandeln; der Friede kann nur hergestellt werden, wenn wir uns gegenseitig so weit respectiren, daß Sie Ihren Glauben haben und wir unseren. (Rufe im Centrum: Das verlangen wir ja nur!) Sie verlangen mehr; es soll Niemand sagen, daß Ihr Glaube nicht berechtigt sei. Wenn wir sagen, es lassen sich bestimmte Thatsachen beweisen, welche zeigen, daß für diesen Glauben falsche Grundlagen vorhanden sind, so sagen Sie: das geht nicht, gegen Dogmen kann man keine Beweise beibringen. Jedesmal wenn wir mit unserer Friedenstoga kommen, werfen Sie den Kriegsmantel um. Ich möchte Sie nur bitten: Lassen Sie uns wenigstens auf dieser Tribüne in diesen großen principiellen Dingen nicht in die allerkleinlichsten und gehässigsten persönlichen Anfeindungen fallen, am allerwenigsten gegen Personen, die nicht hier sind und sich nicht selbst vertheidigen können, ja wo unter Umständen Niemand im Hause ist, der mit dem Material ausgerüstet ist, um sie vertheidigen zu können. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dauzenberg beschwert sich darüber, daß der frühere Geistliche, spätere Schulrath Lauer in Trier, obwohl er sich nach seiner Ernennung verheirathet habe, noch immer im Staatsdienst belassen werde.

Geh. Rath Stauder erwidert, daß die Regierung, wie sie bereits im vorigen Jahre erklärt habe, hieraus keine Veranlassung nehmen könne, den betr. Beamten zu entlassen, ebenso sei es gesetzlich unzulässig, denselben zur Disposition zu stellen. Abg. Dr. Paur verliest die Stelle aus dem Buche „Werden und Vergehen" von Carus Sterne, welches der Oberlehrer Dr. Müller in Lippstadt den Schülern der beiden oberen Klassen vorgelesen hat. Dort heißt es, nachdem die Wirkungssphäre des Kohlenstoffs erörtert ist, in Cap. 3 wörtlich: „Wenn ein Chemiker die Entstehungsgeschichte der Erde in seine geliebte Zeichensprache übersetzen wollte, so dürfte er nicht wie Faust anfangen: „Im Anfang war das Wort oder der Sinn" und „er kann auch die That so hoch allein nicht schätzen", sondern er würde sagen „im Anfang war der Kohlenstoff". Finden Sie darin etwas, was dem tiefsinnigen Worte des Apostels „Im Anfang war das Wort" irgend welchen Abbruch thun konnte? Und durfte Herr v. Meyer (Arnswalde) hieraus gegen einen hochachtbaren Lehrer den schweren Vorwurf der Frechheit erheben? (Beifall links.)

Abg. Windthorst (Meppen): Diese ganze Angelegenheit ist in einen ganz verkehrten Gesichtspunkt gestellt worden. Es handelt sich hier um junge Leute, denen man Vorträge hielt und die Frage steht einfach so, ob man die angeblichen Resultate einer angeblichen Wissenschaft jungen Leuten vortragen soll, die nicht reif sind, sie zu vertragen. Ich bin der Meinung, daß dieses Vorgehen unter keinen Umständen gebilligt werden kann und daß die Angelegenheit bis auf den Grund verfolgt werden muß und das hat der Minister ja auch versprochen. Es kommt zum Vorschein, daß man die sogenannte Wissenschaft gern in Schutz nehmen möchte und dafür habe ich nur mein aufrichtiges Bedauern. Was die von meinen Fractionsgenossen Franssen zur Sprache gebrachte Angelegenheit betrifft, so habe ich die Ueberzeugung, daß derselbe seine allerdings starken Ausdrücke nur in der Ueberwallung seiner verletzten Gefühle gebraucht hat (Gelächter links) und daß er dies selbst erklären wird, wenn er die Sache nochmals ruhig überlegt.

Die Universität Bonn ist für überwiegend katholische Hörer gestiftet und die Professoren müssen also dort eine besondere Rücksicht auf die Gefühle der Landestheile nehmen. Wenn sich nun ein Theil von ihnen beikommen läßt, Theil zu nehmen an der Verspottung von Personen und Einrichtungen, die den Katholiken heilig sind, so habe ich dafür keinen Ausdruck und kann nur sagen, daß diese Professoren ihre Stellung verkannt haben. Ich erwarte, daß der Minister ihnen deutlich machen wird, wie sie sich im Interesse der Universität und des Staates zu verhalten haben. Ich habe heute auch meinerseits eine Beschwerde vorzubringen, die ein Analogon bildet zu dem neulich erörterten Frankfurter Fall. Im „Heidelberger Katechismus" steht bei der Lehre vom Abendmahl: „Und ist also die Messe im Grunde nichts Anderes, denn eine Verleugnung des Opfers Christi und eine vermaledeite Abgötterei." Die heilige Messe ist für uns Katholiken der Mittelpunkt des Gottesdienstes, und darum frage ich, ob es zulässig ist, derartiges in der Schule vorzutragen. Ich will hier keinen Antrag stellen; denn ich bin sehr ängstlich, in die freie Bewegung einer anderen Confession einzugreifen, zumal in den Schriften der Reformatoren noch viel stärkere Ausdrücke vorkommen und ich nicht weiß, ob nicht gewisse Leute das zu ihren Glaubenssätzen rechnen. Neulich brachte ein Mitglied von der anderen Seite des Hauses die Angelegenheit mit dem Lehrbuch in Frankfurt a. M. sofort zur Sprache, nachdem er sie an demselben Morgen erst durch die Zeitung erfahren hatte. Das beweist eben die Gewandtheit, die Mücke bei Fremden zu sehen und nicht den Elephanten bei sich. (Heiterkeit.) Seien Sie künftig nicht so schnell bei der Hand, wenn es sich darum handelt, gegen uns etwas vorzubringen, das ist die kleine Moral, die ich an den von mir angeführten Fall knüpfen möchte.

Geh. Rath Schneider: Dem Wunsche des Vorredners ist bereits vor 6 Jahren genügt worden, indem die vorgelesene Stelle weggeblieben ist. Uebrigens gehört das Sacrament des Abendmahls gar nicht in den Unterricht der Volksschule.

Abg. Lasker: Hätte Windthorst seine Rede so friedlich angefangen, wie er geschlossen, so würde eine Gegenbemerkung nicht nothwendig sein. Von seiner Rede wird der Gebrauch gemacht werden, daß nur die erste Hälfte abgedruckt wird. Es handelt sich um eine bestimmte Taktik; man vermischt weltliche und religiöse Dinge und wenn die politische Leidenschaft gegen irgend einen Punkt reagirt, dann wird salbungsvoll festgestellt, daß die Majorität religionsfeindlich sei. Der Abg. v. Schorlemer flocht in eine politische Rede eine religiöse ein, in der er den frommen Gutsbesitzer im Gegensatz zum unfrommen Fabrikanten stellte. Heute wird ein Vorfall aus einer Schule mitgetheilt und derselbe in Ausdrücken kritisirt, die man sonst in wohlgebildeten Gesellschaften nicht hört und dem hochconservativen Herrn von Meyer gebührt das Verdienst, das Wort „Frechheit" in den parlamentarischen Sprachgebrauch eingeführt zu haben. (Hört!) Ein Mitglied des Hauses stellt die gerügte Stelle fest, welche Herr von Meyer mit geringer chemischer Kenntniß als Blasphemie bezeichnet hat, und da ergiebt sich — für jedes gebildete Ohr ist dabei noch eine feine Ironie eingeflochten gegen das Einführen einseitiger Schulausdrücke — daß nur entwickelt wird, was die größten Philosophen und frömmsten Männer vorgetragen haben. Ein evangelischer Geistlicher von hervorragendem Namen hat ganz gleichartige Betrachtungen angestellt, das ist dem Herrn v. Meyer vielleicht unbekannt, derselbe heißt Herder. Mir fiel ein, wie lächerlich sich das Haus vor der gebildeten deutschen Nation gemacht hat, als es sich von Herrn v. Schorlemer mit dem bekannten Simplicissimus überraschen ließ.

Es handelt sich hier nicht um einen religiösen Gegensatz, sondern nur um einen Gegensatz gegen Faust, und ich würde mich gar nicht wundern, wenn man von jener (rechten) Seite verlangen würde, es sollten in Secunda und Prima keine Stellen aus dem Faust vorgelesen werden. Wenn solche Anschauungen in Deutschland Platz greifen sollten, würden wir uns vor dem protestantischen und katholischen Europa als ein uncivilisirtes Volk hinstellen. Es liegt Methode darin; man will es so darstellen, als ob ein Theil des Hauses die religiösen Gefühle der Nation kränken wollte. Wie viel Capital hat man nicht auf politischem Gebiete aus dem harmlosen, etwas ungeschickt gebrauchten Ausdruck „die guten Revolutionäre" des Abg. Virchow geschlagen; wenn man Aehnliches auf religiösem Gebiete thut, so dient es wahrlich nicht zur Stärkung des religiösen Gefühles. Wenn man in einer Privatgesellschaft nach halben Berichten ohne Anhören der Gegenpartei ein Urtheil fällen wollte, so würde man das als leichtfertige Schwätzerei bezeichnen. (Sehr richtig!) In dem Falle des Dr. Müller ist noch kein rechtskräftiges Urtheil gefällt, wir haben das Erkenntniß nicht gelesen und wissen nicht, welche Zeugen vernommen sind. Was soll man da mit vereinzelten Thatsachen? Ist es wirklich recht, das Land damit in Unruhe zu versetzen? Wenn man sich hinstellt und sagt: „seht, wie gottesfürchtig wir sind, besser wie Jene", so nennt das die Bibel Pharisäerthum. (Sehr richtig.) Wenn es sich um religiöse Angelegenheiten handelt, sollten Sie doch diese Methode bei Seite lassen, Sie würden Ihre Sache damit mehr fördern. (Beifall.)

Damit schließt die Debatte. Persönlich bemerkt Abg. v. Meyer (Arnswalde), daß er in der Stelle aus Carus Sterne eine Travestie des Evangeliums gefunden habe und noch finde; den Eindruck derselben auf ihn könne der Abg. Lasker eben nicht begreifen, wenn er mir den Ausdruck „Frechheit" als Censor vorgehalten hat. Daß er mir Kenntniß in der Chemie abstreitet, ist wunderbar, er hat mich ja nicht geprüft; einen Mann, der mir sagen kann, daß ich Herder nicht kenne, halte ich nicht für einen Professor der Höflichkeit für mich. (Sehr richtig rechts.)

Abg. Franssen: Der Gebrauch der mehrfach gerügten Worte meinerseits ist in meiner Anfregung über den Vorfall begründet; ich nehme aber die Worte, soweit sie die Würde des Hauses betreffen, zurück.

Abg. Lasker: Ich habe dem Abg. von Meyer nicht Unkenntniß der Chemie vorgeworfen. (Widerspruch rechts.) Sollte ich ihn dabei genannt haben, so nehme ich den Vorwurf zurück, wenn Herr v. Meyer erklärt, in der modernen Chemie bewandert zu sein. Ich habe nicht gesagt, daß er Herder nicht kennt, sondern nur, er wisse nicht, daß Herder diese Ansicht entwickelt habe. Weiß er das, so modificire ich auch darin meine Behauptung.

Abg. Schröder (Lippstadt): In einer persönlichen Bemerkung auf Lasker's Rede einzugehen, ist unmöglich; beantwortet wird sie werden, zumal es mir schien, als ob sie erfolgt sei, nach einer Rücksprache mit dem Minister. (Heftiger Widerspruch.) Der Redner will auf einen Vorgang in einer früheren Sitzung zurückgehen, wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht möglich sei.

Abg. Lasker constatirt, daß die Behauptung Schröder's absolut aus der Luft gegriffen sei; er habe, nachdem er sich zum Wort gemeldet, zufällig mit dem Minister gesprochen. Das gehöre auch zur Methode.

Abg. Schröder (Lippstadt): Er habe nur andeuten wollen, daß der Umstand, daß Lasker mit dem Minister gesprochen, vielleicht darauf hindeuten könne, daß die Rede auf Verabredung beruhe. (Heftiger Widerspruch links.)

Die Titel werden genehmigt.

Um 4¾ Uhr vertagt das Haus die Fortsetzung der Berathung bis Abends 8 Uhr, trotzdem die Abgg. Dauzenberg und Windthorst erklären, daß es unmöglich sei, nach einer beinahe siebenstündigen Tagessitzung noch eine Abendsitzung abzuhalten; ersterer befürchtete sogar Folgen für seine Gesundheit davon.

Abendsitzung.

8 Uhr. Die Berathung des Cultusetats beginnt mit Titel 3 des Cap. 127: 3,305,731 M. zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse.

Abg. Windthorst (Meppen) beantragt, diesen Fonds auch den jüdischen Religionsdienern zu Gute kommen zu lassen. Geh. Rath Lucanus beruft sich darauf, daß nach der Entstehungsart des Fonds derselbe nur für Geistliche im Sinne des Landrechtes, d. h. für Kirchendiener der christlichen Confessionen bestimmt sei. Auf den Antrag des Abg. Magdzinski wird der Antrag Windthorst der Budgetcommission überwiesen.

Beim Titel 15: 500,000 M. zur Entschädigung der Geistlichen 2c. für den Ausfall der Stolgebühren beantagt Abg. Techow, die Mittel auch zu Beihilfen an solche Kirchengemeinden zu verwenden, in denen die Stolgebühren ganz oder zum Theil aufgehoben sind, so lange und insoweit die bisher empfangsberechtigten Geistlichen 2c. im Amte verbleiben.

Abg. Gringmuth wünscht, daß die Geistlichen der jährlich einzureichenden Liquidationen enthoben wären, in denen sie den Ausfall an Stolgebühren speciell nachweisen müssen. Der ihnen zustehende Betrag könnte ja nach dem Durchschnitt der letzten Jahre berechnet werden.

Abg. Miquel tritt diesem Wunsche bei, weil die bisherige Weise des Verfahrens zu großen Weitläufigkeiten führe. Bei der Aenderung würde auch der Regierung eine Arbeitserleichterung erwachsen. Redner empfiehlt gleichfalls die Annahme des Techow'schen Antrages.

Geh. Rath Bahlmann: Auch die Regierung wünscht eine Vereinfachung der Entschädigungsfeststellung und wird wahrscheinlich den vom Abg. Gringmuth bezeichneten Weg einschlagen. Mit dem Antrage Techow ist die Regierung einverstanden.

Abg. Frh. v. Hammerstein wünscht eine baldige generelle gesetzliche Regelung der Stolgebührenfrage.

Der Antrag Techow und mit demselben der Titel wird genehmigt.

Es folgt Capitel 128: Medicinalwesen.

Abg. Frh. v. Heereman kann nicht verstehen, wie man die klösterlichen, zur Krankenpflege bestimmten Genossenschaften habe aufheben können, deren Mitglieder sich gänzlich den Werken der Barmherzigkeit widmen und die überall die höchste Anerkennung gefunden haben. Redner verweist auf die Pflege der Verwundeten im Kriege, die einen größeren Patriotismus beweise, als alles Geldgeben. Der Versuch, die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern durch Privatvereinigungen zu ersetzen, sei kläglich gescheitert. Redner tadelt, daß die Regierung sich zu sehr in die inneren Angelegenheiten dieser klösterlichen Genossenschaften mische und besonders nach den Gründen forsche, aus denen Versetzungen einzelner Schwestern erfolgen; das sei keine Aufsicht mehr. Die Behörden seien auch gar nicht in der Lage, die Bedürfnißfrage zu beurtheilen. Redner bittet, in dieser Verfahrensweise eine Milderung eintreten zu lassen, was ja dem Cultusminister leicht sein würde und auch das Haus könnte, ohne Verletzung seiner Principien, hierbei seinem guten Herzen freien Lauf lassen. Je mehr man dieser werkthätigen Nächstenliebe der Schwestern freien Spielraum lasse, desto weniger Anlaß zu socialistischen Bestrebungen sei vorhanden.

Cultusminister Falk: Das sogenannte Ordensgesetz ist gerade bei diesem Punkte sehr milde ausgeführt worden; alle Niederlassungen, welche nur irgendwie der Krankenpflege sich widmeten, sind bestehen geblieben. (Hört!) Es wird allerdings eine Aufsicht geübt, aber es sollte zum größten Theile nur festgestellt werden, ob die betreffende Anstalt sich wirklich der Krankenpflege widme.

Abg. Löwe (Bochum) kann unter Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit der Schwestern constatiren, daß das Ordensgesetz in Betreff der Krankenpflege mit größter Milde, vielleicht mit zu großer Laxheit ausgeführt sei. Das Centrum spreche so, als ob Werke der Barmherzigkeit nur von den barmherzigen Schwestern geübt werden, während doch das Gegentheil der Fall sei.

Abg. v. Chlapowski tritt den Klagen des Abgeordneten von Heeremann bei.

Abg. Windthorst (Meppen): Wenn man die segensreiche Wirksamkeit der barmherzigen Schwestern anerkennt, weshalb dann diese mißtrauische Polizeiaufsicht? Weshalb dann das Verbot neuer Niederlassungen? Es ist himmelschreiend, daß im 19. Jahrhundert in Preußen ein Gesetz mit solchen barbarischen Bestimmungen erlassen werden konnte.

Präsident v. Bennigsen bezeichnet den Ausdruck „barbarisch" als unparlamentarisch.

Abg. Windthorst (Meppen): Ich weiß in der That keinen andern Ausdruck dafür; wenn mir der Herr Präsident einen solchen suppeditiren wollte, so wäre ich ihm sehr dankbar.

Präsident v. Bennigsen: Dazu ist der Präsident nicht da, einem Redner einen fehlenden Ausdruck zu suppeditiren. So lange ein Gesetz besteht, sind Sie nicht berechtigt, dasselbe zu schmähen; der Ausdruck ging über die zulässige Kritik des Gesetzes hinaus.

Abg. Windthorst (Meppen) weist besonders darauf hin, daß man die Parität nicht achte; denn den Diakonissinnen sei gestattet, was man den katholischen Ordensschwestern verbiete.

Geh. Rath Lucanus: Die evangelischen Diakonissinnen sind keine Ordensschwestern, sondern weltliche Krankenpflegerinnen.

Das Capitel 128 wird genehmigt.

Beim Cap. 129: Allgemeine Fonds erklärt Abg. Windthorst (Meppen), daß er beabsichtigt hätte, bei diesen Positionen die Frage der Simultanschule zur Sprache zu bringen; aber sie sei ihm viel zu ernst, als daß er sie in einer Abendsitzung besprechen wollte; er behalte sich dies für die dritte Lesung vor.

Das Haus genehmigt dieses Capitel, sowie die einzelnen Titel des Extraordinariums. — Damit ist der Etat des Cultusministeriums excl. des Capitel 126a „Technisches Unterrichtswesen" erledigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. Die Abgg. Köhler (Göttingen) und Dr. Nasse empfehlen die weitere Berathung der Vorlage im Plenum, weil dieselbe schon mehrmals der Berathung beider Häuser unterlegen habe, und der einzige Differenzpunkt, die Vorbildung der Landräthe, in derselben nicht enthalten sei.

Abg. Windthorst (Bielefeld) hofft, daß gerade über diesen Punkt eine Verständigung erzielt werden wird.

Damit ist die erste Berathung erledigt.

Schluß 10 Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 10 Uhr. (Capitel 126a des Cultus-Etats, betreffend das technische Unterrichtswesen, und Gesetz-Entwurf, betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.)

Berlin, 16. Januar. [Amtliches.] Seine Majestät der König hat dem Kataster-Controleur, Steuer-Inspector Schlömer zu Simmern, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Barbier und städtischen Heildiener Schreurs zu Elberfeld das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Schullehrer Retzlaff zu Regenwalde die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Oberst-Lieutenant Grafen de Sesmaisons im französischen Generalstabe und Militär-Attaché bei der französischen Botschaft in Berlin, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich-Königlich österreichischen Rittmeister Ritter Amon von Treuenfest von der Ersten Arcieren-Leibgarde den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Postamts-Verwalter Seghin zu Brüssel und dem Lederfabrikanten Goldschmid zu Prag den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König hat die Geheimen Posträthe und vortragenden Räthe bei der obersten Post- und Telegraphenverwaltung Hake und Wittmann in Berlin zu Geheimen Ober-Posträthen ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat den Gemeinde-Rath Johann Martin Marsal, Schmied zu Pange im Bezirk Lothringen, zum Beigeordneten dieser Gemeinde ernannt.

Se. Majestät der König hat den seitherigen Kreis-Wundarzt des Landkreises Kassel, praktischen Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Gottfried Krause in Kassel zum Medicinal-Rath und Mitglied des Medicinal-Collegiums der Provinz Hessen-Nassau ernannt.

Der Hilfsexpedient, Premier-Lieutenant a. D. Welz ist zum Geheimen expedirenden Secretär im Auswärtigen Amte ernannt worden. — Dem Gesanglehrer am Gymnasium zu Kiel, Carl Borchers, ist das Prädicat „Musikdirector" beigelegt worden.

Der Appellationsgerichts-Rath, Geheime Justiz-Rath Thumb in Köln und der Landgerichts-Präsident, Geheime Ober-Justiz-Rath Hellweg in Düsseldorf sind gestorben. Versetzt sind: der Kreisgerichts-Rath Kühnas in Torgau, der Kreisgerichts-Rath von Rönne in Stettin und der Kreisgerichts-Rath Pochhammer in Wriezen als Stadtgerichts-Räthe an das Stadtgericht in Berlin, der Kreisgerichts-Rath Vosberg in Gleiwitz als Stadtgerichts-Rath an das Stadtgericht in Breslau, der Kreisgerichts-Rath Reiff in Braunfels an das Kreisgericht in Bielefeld und der Kreisgerichts-Rath Greve in Olpe an das Kreisgericht in Soest.

Berlin, 18. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute militärische Meldungen und demnächst den Vortrag des Generals von Albedyll entgegen.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] empfing gestern Vormittag um 11½ Uhr den Kriegsminister, General der Infanterie von Kameke. Um 1½ Uhr statteten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Baden den Kronprinzlichen Herrschaften einen Besuch ab, den Höchstdieselben erwiderten. Nachmittags um 5 Uhr nahmen die Kronprinzlichen Herrschaften das Diner bei Ihren Majestäten ein. (Reichs-Anz.)

Gewinn-Liste der 4. Klasse 159. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Nach dem Bericht von Engel Nachfolger, Kochstraße 20, ohne Gewähr.

(Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Berlin, 18. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Gewinne gezogen worden:

93 117 (300) 65 203 84 317 26 419 32 509 17 (300) 38 81 (600) 621 (300) 75 90 91 706 72 88 852 912 44 55 **1**013 60 195 223 29 37 (3000) 51 67 329 451 71 524 69 (300) 600 52 68 (300) 704 15 81 (300) 807 11 962 73 (300) 75 **2**120 67 292 301 (300) 4 30 65 673 93 606 27 37 84 (300) 758 60 62 66 96 835 (3000) 62 70 98 965 **3**013 26 56 (300) 117 40 55 59 212 16 311 88 (1500) 90 (300) 407 44 65 71 539 91 765 (300) 74 (300) 860 973 76 **4**028 46 56 71 78 126 72 210 317 (600) 46 69 (300) 452 69 609 13 65 (600) 94 715 53 58 809 903 (600) 33 38 54 69 87 **5**011 16 28 36 37 77 (300) 100 (30,000) 39 (1500) 44 234 68 398 450 58 539 47 732 63 863 903 (300) 10 (300) 91 **6**007 84 113 39 40 (1500) 60 236 52 54 312 431 38 78 90 91 532 97 (300) 614 53 702 31 (300) 65 77 883 (600) 93 (3000) 945 (3000) **7**055 (600) 87 104 81 284 90 310 23 73 440 80 566 (600) 83 90 757 68 997 **8**005 58 59 127 62 218 29 42 301 78 404 22 65 96 (300) 507 22 (300) 652 714 40 817 27 51 981 **9**024 121 223 (300) 28 64 317 91 457 82 523 772 808 (300) 88 93 (600) 99 (300) 930.

10,109 209 45 83 380 99 (300) 402 543 686 736 (300) 40 71 94 (300) 841 70 72 976. **11**,158 226 29 93 309 455 505 (300) 720 (300) 23 93 998 **12**,038 65 76 110 229 83 315 22 84 90 581 607 86 729 53 73 75 817 50 (300) 910 (300) 31 39 68 **13**,020 101 (300) 41 43 50 (3000) 241 97 99 320 50 (1500) 445 657 754 844 47 945 (300) 51 75 **14**,012 31 81 127 82 311 (1500) 37 (300) 404 51 (300) 88 90 606 (300) 33 51 67 714 859 84 96 **15**,005 98 99 105 17 52 85 97 229 77 333 66 72 78 429 62 554 57 (300) 682 (600) 742 867 (600) 70 926 34 55 **16**,012 26 31 40 72 (300) 149 214 28 45 96 (300) 304 56 59 60 87 (1500) 98 459 75 510 44 45 743 59 (300) 845 56 63 93 921 27 75 **17**,103 16 47 89 201 (300) 97 348 79 410 77 95 (300) 595 757 874 84 85 (3000) 912 16 76 **18**,220 35 335 59 449 89 508 21 90 628 54 55 714 64 850 77 (3000) 78 934 41 42 74 **19**,088 (1500) 120 32 33 258 76 437 48 60 504 608 (300) 725 (1500) 76 916 76 89 (600).

20,015 68 188 89 98 281 89 384 (600) 425 (1500) 28 93 614 79 758 818 19 36 983 **21**,001 29 55 71 81 132 37 253 73 74 (300) 382 546 677 **22**,068 84 195 228 52 55 75 (1500) 97 340 78 432 (300) 40 47 63 703 40 58 82 800 53 943 48 (300) 83 (600) **23**,013 25 63 80 167 73 (300) 89 96 97 245 64 96 319 67 90 (300) 464 530 601 2 13 20 38 41 737 77 839 79 949 **24**,078 (600) 91 129 (600) 59 226 87 314 417 69 569 821 59 **25**,228 35 49 415 49 625 30 773 **26**,101 10 69 (600) 308 60 90 510 48 614 97 801 22 41 932 **27**,010 17 101 6 (300) 30 67 78 213 38 (1500) 75 346 53 437 92 507 30 (1500) 46 52 64 (300) 73 609 33 757 72 817 27 (300) 50 80 902 46 87 93 **28**,127 61 (300) 77 80 375 83 433 50 55 502 4 8 37 691 703 32 38 897 **29**,066 209 46 306 (1500) 10 97 459 516 619 (3000) 41 87 764 69 876 972.

30,030 101 (150) 37 277 321 574 86 696 713 814 (300) 50 **31**,027 85 98 104 21 54 236 67 306 49 448 79 85 (300) 523 65 68 80 81 604 968 **32**,059 95 102 32 (600) 43 53 (600) 227 91 308 25 498 550 55 (150) 92 (300) 615 19 74 715 818 54 86 971 (300) **33**,009 117 227 38 82 93 (300) 97 348 484 502 12 13 (300) 40 (300) 51 65 600 72 97 747 863 (600) 976 (600) **34**,014 105 8 50 (300) 62 (3000) 98 209 (300) 47 325 34 (300) 45 417 (1500) 50 51 58 515 622 743 57 61 88 808 38 90 **35**,001 (300) 24 36 (600) 39 72 140 71 96 261 62 85 (3000) 302 401 20 (300) 51 602 70 710 26 57 825 54 71 **36**,083 99 174 258 329 37 46 79 447 525 30 70 88 634 48 707 822 83 (3000) 89 929 87 98 **37**,293 313 425 541 648 80 754 59 75 839 918 34 (3000) 39 **38**,095 149 (1500) 69 74 292 96 99 358 87 406 (1500) 43 52 73 (1500) 540 47 53 89 (300) 600 6 38 (600) 714 45 57 86 814 19 (1500) 22 (300) 98 996 **39**,031 180 277 (1500) 93 300 35 50 79 440 758 69 74 (600) 95 844 66 85.

40,018 25 77 (150,000) 116 68 92 221 97 362 98 427 32 71 515 94 (600) 626 70 97 723 (3000) 43 59 (300) 61 83 815 35 54 (600) 61 74 912 27 55 73 79 **41**,000 83 121 51 54 84 205 (6000) 14 61 (600) 75 319 24 (1500) 56 60 92 452 (600) 59 558 680 730 79 (1500) 92 816 26 (600) 913 22 35 74 96 **42**,047 (300) 118 60 69 204 32 50 340 51 452 804 15 29 915 35 (300) 37 87 **43**,004 52 211 80 374 413 41 62 82 94 504 65 634 (300) 35 93 737 41 46 48 81 (1500) 95 800 8 965 (300) **44**,012 142 43 75 330 53 62 427 30 92 509 75 938 716 95 809 51 62 82 924 64 **45**,024 27 94 158 65 201 64 74 76 81 86 331 (600) 72 (3000) 441 65 69 (1500) 90 555 600 40 81 801 16 21 73 924 **46**,008 59 65 138 95 241 50 90 (3000) 334 87 452 77 538 99 681 93 781 853 55 (600) 84 85 (3000) 910 15 (300) 45 80 82 **47**,043 81 106 25 277 80 458 62 70 (3000) 538 68 (300) 641 55 58 798 848 51 (300) 931 (300) 47 **48**,020 45 92 (3000) 114 15 20 57 220 21 56 58 (600) 70 332 405 41 (3000) 61 599 (3000) 662 873 78 (300) 938 **49**,147 51 54 92 232 (600) 37 345 (1500) 454 568 691 (1500) 769 807 78 86 998.

50,006 17 192 200 (300) 339 411 82 (600) 544 99 691 763 867 71 94 923 (600) 52 98 (300) **51**,002 4 (300) 35 116 (300) 74 (600) 262 375 459 74 500 659 67 95 702 39 95 (300) 97 868 69 919 21 58 **52**,151 88 (300) 360 61 70 74 414 510 71 (300) 628 763 86 (1500) 837 934 64 **53**,009 72 107 200 80 363 99 413 32 54 72 521 (1500) 51 (1500) 53 (300) 68 82 690 745 67 873 976 (600) 98 **54**,279 361 66 417 (600) 526 90 637 53 (600) 78 89 702 5 14 68 72 89 96 884 914 31 47 **55**,010 20 35 87 192 (600) 296 346 (1500) 69 80 316 19 58 84 546 66 83 (3000) 606 13 918 27 44 93 **56**,013 (600) 82 94 (300) 159 97 267 69 365 426 74 85 514 620 98 731 853 69 (6000) 918 33 **57**,094 (300) 107 15 220 323 32 55 437 (1500) 68 500 9 (600) 37 53 70 621 (600) 23 (300) 703 (600) 842 68 964 (600) **58**,026 63 386 91 99 405 13 573 610 54 58 82 (600) 761 63 78 811 20 902 85 94 **59**,056 82 117 (300) 236 39 67 70 (300) 304 (600) 7 39 469 526 87 (300) 699 779 830 35 95 901 7 15.

60,013 79 114 74 288 330 (600) 420 37 63 92 564 80 (1500) 627 (1500) 36 706 7 12 94 (300) 809 (300) 39 958 (300) 72 74 (300) 75 **61**,021 34 81 150 203 18 (3000) 26 311 76 99 489 505 38 640 64 742 806 20 **62**,022 57 227 317 82 88 435 515 761 800 1 (300) 53 939 **63**,018 32 88 133 44 52 90 (600) 238 60 (600) 80 (300) 427 552 629 746 82 874 932 49 52 84 **64**,005 18 20 85 115 (300) 20 26 215 30 315 97 410 (600) 19 29 (300) 512 (300) 45 615 25 66 703 (300) 96 97 954 **65**,006 7 (600) 27 47 61 82 105 216 68 404 49 53 69 (600) 597 625 759 71 72 (1500) 73 (300) 78 95 97 98 874 99 913 70 **66**,016 51 (300) 65 124 80 (1500) 203 (600) 52 73 (300) 314 42 97 421 528 67 (300) 699 704 (600) 24 95 (6000) 860 969 **67**,092 212 47 50 61 (300) 420 56 523 (600) 617 50 69 93 703 38 66 75 804 12 25 36 914 (300,000) 47 49 52 64 95 **68**,042 88 140 46 209 62 323 84 452 81 531 49 85 88 702 (600) 94 905 **69**,009 11 135 40 (300) 91 283 333 64 (300) 418 46 58 69 86 99 501 29 728 50 93 832 54 60 972 75.

70,025 72 76 (300) 313 (600) 85 (3000) 445 55 (1500) 755 58 (600) 86 98 813 29 38 (30,000) 61 70 71 925 59 **71**,018 (300) 105 38 (3000) 42 74 84 389 441 528 38 92 618 22 86 710 14 23 66 97 (600) 854 73 934 39 **72**,024 35 326 37 73 93 402 6 567 640 61 70 74 90 (1500) 98 709 22 (300) 77 865 (1500) 75 99 928 **73**,064 105 48 261 87 305 (600) 48 67 88 435 49 (3000) 95 553 66 91 612 (300) 87 703 43 (300) 72 809 901 3 99 **74**,022 24 35 60 (300) 69 70 90 100 24 51 229 62 (600) 334 64 72 418 25 36 40 (6000) 515 (300) 74 (1500) 629 32 47 774 819 21 34 (300) 84 918 (300) 20 **75**,014 (3000) 63 191 93 201 300 428 37 (300) 74 572 601 35 784 853 70 74 94 (1500) 902 17 39 **76**,012 (300) 24 (600) 69 (600) 100 86 200 84 342 59 78 (300) 403 (1500) 38 527 649 706 11 33 53 67 91 (300) 890 989 **77**,001 50 78 92 121 62 (300) 218 353 84 430 528 614 700 11 64 813 49 64 94 919 38 **78**,014 46 (15,000) 131 41 209 17 73 78 96 348 81 420 36 39 44 63 560 67 89 (300) 656 65 77 81 711 33 826 (300) 60 (300) 63 (300) 95 929 45 **79**,068 122 79 (300) 86 231 69 (600) 319 54 (300) 90 464 99 552 646 57 97 750 93 936 90 91 (600).

80,022 197 205 334 61 400 32 97 (1500) 507 58 99 638 45 745 46 847 89 (600) 911 **81**,127 75 224 (300) 451 65 525 602 14 701 46 (300) 950 (300) **82**,057 164 214 (300) 58 75 412 16 73 (600) 501 (600) 58 666 (600) 762 (300) 828 (300) 89 (3000) 905 **83**,047 73 (300) 229 65 300 31 35 36 88 409 89 99 528 44 (300) 54 60 (1500) 73 619 25 46 70 704 21 840 48 905 (300) 38 (300) 95 (300) **84**,070 242 320 435 506 89 639 (300) 97 (300) 784 87 824 905 41 51 84 90 **85**,021 115 31 (300) 209 528 96 612 75 731 49 64 69 73 (600) 98 824 (300) 28 (300) 97 931 54 65 73 **86**,036 130 52 271 (300) 73 334 51 85 463 74 81 504 44 50 55 60 93 604 6 702 (300) 5 35 37 75 887 932 (300) 45 **87**,049 112 17 55 211 35 66 337 431 52 91 502 (300) 9 41 75 638 66 80 703 49 (3000) 882 959 (600) **88**,018 63 147 74 80 83 96 219 21 27 28 73 87 440 45 547 64 89 698 771 95 98 829 57 **89**,035 42 84 134 204 12 30 36 62 (1500) 75 96 305 41 (300) 46 (300) 405 (300) 25 73 75 622 726 53 59 62 879 91 916 25 (300) 30 60 (1500) 80.

90,026 33 117 92 (300) 214 31 310 61 455 83 607 (300) 59 96 709 30 (600) 50 (1500) 75 810 11 (3000) 948 70 **91**,059 84 88 150 261 318 32 87 (600) 92 411 534 93 715 884 85 956 **92**,010 138 78 229 (300) 37 93 99 324 43 (600) 55 62 73 84 87 (1500) 404 78 (300) 500 3 15 58 99 637 39 55 828 933 45 **93**,161 81 251 82 329 409 16 55 58 87 614 32 68 743 (300) 68 831 67 956 69 73 **94**,002 (300) 81 134 (600) 66 259 305 499 502 23 93 610 83 89 (15000) 744 837 (1500) 51 77 (300) 925 36 46.

Berlin, 19. Januar. [Mißbrauch der Redefreiheit durch die Ultramontanen.] Der Abg. Dr. Virchow gab der Situation, wie sie durch den Strafgesetzentwurf gegen die Reichstags-Abgeordneten geschaffen wurde, in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen charakteristischen Ausdruck. Im Hinblick auf die vom ultramontanen Abgeordneten Franssen gegen Bonner Professoren geschleuderten injuriösen Ausdrücke (Unverschämtheit, Niedertracht, Frechheit ꝛc.) regte er die Frage an, ob die Amtsgewalt des Präsidenten nicht ausreiche, derartige injuriöse Ausdrücke gegen Privatpersonen zurückzuweisen. Im Interesse der Sache selbst und um den diathriben conservativen Heißspornen gegen die Redefreiheit der Abgeordneten die Spitze abzubrechen, wird es in den Kreisen der Liberalen innerhalb und außerhalb der Volksvertretung als ein glücklicher Umstand betrachtet, daß die Anregung der Frage aus dem Schoße der Fortschrittspartei hervorgegangen. Darin liegt die Gewähr, daß Seitens der liberalen Parteien im Reichstage die Disciplinarfrage, soweit sie die Geschäftsordnung des Hauses implicirt, als eine innere Angelegenheit selbstständig in die Hand genommen wird. Selbstverständlich wird sich die Besorgniß, welcher der Abg. Dr. Virchow Worte verlieh, nicht erfüllen und die Hand, die sich über die Redefreiheit des Reichstages ausstreckt, nicht auch jene des Abgeordnetenhauses bedrohen. Hat doch der Präsident von Bennigsen in verständlicher Weise darauf hingedeutet, daß Mitglieder des Hauses dritte Personen mit injuriösen Ausdrücken nicht angreifen sollen, weil sie damit die Privilegien desselben gefährden; denn er als Vorsitzender habe weder das Recht noch die Pflicht, dritte Personen in Schutz zu nehmen. Uebrigens ging der Präsident gleich auf die Praxis seiner Theorie über, als der Abg. Franssen abermals gegen die „Frechheit" der Bonner Professoren declamirte und verwies demselben diese Ausdrucksweise. Jedenfalls haben die Ultramontanen für ihren Antrag auf die preußische Ablehnung des Bismarck'schen Strafgesetzes im Bundesrathe eine schwüle Luft für die Mittwochdebatte im Abgeordnetenhause geschaffen. Nicht nur die Conservativen, sondern auch die Liberalen werden aus den Ausdrücken, die der Abg. Franssen gebrauchte, die Nothwendigkeit einer Revision der Geschäftsordnung herleiten, die sich gewiß nicht zu Gunsten der ultramontanen massiven Klopffechterei und ihrer unparlamentarischen Ausdrucksweise gestalten dürfte.

[Hoffestlichkeiten.] Nach dem „Reichsanz." werden in diesem Winter nachstehende Hoffestlichkeiten stattfinden:

Sonnabend, den 25. Januar: Capitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. — Sonntag, den 26. Januar: Krönungs- und Ordensfest. — Donnerstag, den 30. Januar: Cour und Concert bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten im Königlichen Schlosse. — Freitag, den 31. Januar: Subscriptionsball im Königlichen Opernhause. — Dinstag, den 4. Februar: Soiree bei dem Oberst-Kämmerer Grafen von Redern. — Donnerstag, den 6. Februar: Ball im Königlichen Schlosse. — Montag, den 10. Februar: Soiree bei dem Oberst-Kämmerer Grafen von Redern. — Donnerstag, den 13. Februar: Assemblee bei dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode. — Montag, den 17. Februar: Ball bei dem italienischen Botschafter Grafen von Launay. — Donnerstag, den 20. Februar: Ball im Königlichen Palais. — Dinstag, den 25. Februar (Fastnacht): Ball im Königlichen Schlosse.

[Verbote auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 21. October 1878.] Die fernere Verbreitung der in London herausgegebenen, von Joh. Most redigirten periodischen Druckschrift „Freiheit. Socialdemokratisches Organ" im Reichsgebiete. Die von Josef Bardorf in Wien herausgegebene und verlegte nicht periodische Druckschrift „Oesterreichischer Arbeiter-Kalender für das Jahr 1879".

[Marine.] S. M. gedeckte Corvette „Leipzig", 12 Geschütze, Commandant Capitän z. S. Paschen, hat am 25. Novbr. 1878 Kobe verlassen und ankerte, nach dem Besuche mehrerer Häfen an der Südküste Nipons, am 29. November in Yokohama. — S. M. Glattdecks-Corvette „Freya", acht Geschütze, Commandant Corvetten-Capitän v. Nostiz, hat am 9. December 1878 von Hongkong aus die Reise nach Formosa und den nördlichen Häfen von China angetreten. — S. M. Kanonenboot „Cyclop", 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lt. v. Schuckmann I., ist von Tientsin nach Hongkong und Canton in See gegangen.

Köln, 19. Jan. [Die englische Post] vom 18. d. früh (planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Min. Abends) ist ausgeblieben. Grund: Anschluß in Ostende wegen widrigen Windes verfehlt. Die Weiterbeförderung der Post von Köln erfolgt am 19. d. 7 Uhr Vormittags.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 17. Januar. [Gegen Diphteritis. — Strafsachsen. — Lessingfeier. — Oppell-Stiftung. — R. Hartmann.] Die Amtshauptmannschaft in Bautzen erläßt soeben eine Verordnung, durch welche die Ortspolizei-Behörden bei einer Strafe von 15 Mark für jeden einzelnen Fall angewiesen werden, jede Erkrankung an Diphteritis innerhalb ihres Bezirks, die zu ihrer Kenntniß gelangt, sofort binnen 24 Stunden der Amtshauptmannschaft anzuzeigen. Den Anstoß zu dieser sehr verständigen Verfügung hat die Verheerung gegeben, welche die Krankheit in dem durch seine Spielwaarenfabrikation bekannten Erzgebirgsdorfe Heidelberg unter den Kindern angerichtet hat. Dort sind über vierhundert Kinder erkrankt, von denen bereits 70 nach den Mittheilungen des Ortsvorstandes gestorben sind. — Die Executirung von Steuerresten durch Einquartierung von activen Soldaten, die mit voller Ausrüstung in dem Hause des säumigen Steuerzahlers erschienen und so lange dort sich einquartierten, bis ihnen die Steuerquittung vorgezeigt und ihre Gebühren ausgezahlt waren, ist eine sächsische Eigenthümlichkeit auch über die Dauer der Selbstständigkeit der sächsischen Armee hinaus geblieben, die auf dem Grundsteuergesetze von 1843, der Verorduung wegen Ausführung der Personal- und Gewerbesteuergesetze von 1850 und der Verordnung, betreffend Ausführung des Einkommensteuergesetzes von 1876 beruhte. Man hat sich erst jetzt, nachdem zu wiederholten Malen über diese Verwendung von Soldaten zu solchen Dienstleistungen Beschwerden erhoben waren, entschlossen, mit dem 1. Octbr. d. J. diese Einrichtung aufzugeben und mit der Einführung der neuen Gerichtsorganisation wird die Aenderung eintreten, daß Steuerreste durch eigene Vollstreckungsbeamte oder durch Gerichtsvollzieher eingezogen werden. Die Soldaten werden die Abschaffung des Commandos auf Steuerexecution freilich nicht gern sehen, weil ein solches Commando ebenso mühelos als einträglich war. Fälle, in denen die commandirten Soldaten einen unangenehmen Empfang fanden, sind im Ganzen sehr selten gewesen, aber doch vorgekommen, wie denn z. B. der socialistische Chemiker Arno Meister in Chemnitz seinen Executionssoldaten effectiv durch erstickende Dämpfe aus seiner Wohnung verjagte. — Die Lessingfeier in Camenz wird ihren Mittelpunkt in einem in dem Bürgersaale des Ballhauses abgehaltenen Festactus finden, bei dem der bekannte freisinnige Theologe Dr. Sulze aus Dresden, ein Camenzer Kind, die Festrede halten wird. Fackelzug des Turnvereins und Festmahl schließen die öffentliche Feier. In den Schulen wird der Tag gleichfalls festlich begangen. — Der sächsische Premier-Lieutenant a. D. Oppell hat dem sächsischen Armeecorps 600,000 M. mit der Bestimmung überwiesen, daß aus den Zinsen desselben solche Militärpersonen unterstützt werden sollen, denen nach dem Wortlaute des Gesetzes keine staatliche Unterstützung gewährt werden kann. Daß derartige Bedürftige durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören und auch die Kaiser Wilhelmstiftung nicht ausreicht, um dort auszuhelfen, ist bekannt. — Der Schöpfer der Maschinen-Industrie in Chemnitz, Richard Hartmann, hat trotz der großen Verluste, die ihm das Sinken des Courswerthes von Actien gebracht haben, doch noch ein Vermögen von effectiv zehn Millionen hinterlassen. Im Testamente soll er seine Elsässische Heimath, von wo er als Schlossergeselle auszog, reich bedacht haben.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 20. Jan. [Vorträge des Protestanten-Vereins.] Heut Abend 7 Uhr wird Herr Senior Matz über die „christliche Lehre vom Menschen" einen Vortrag im Musiksaale der Universität halten.

— [Der Socialdemokrat Kräcker] wurde, wie bereits gemeldet, am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, durch den Criminal-Commissarius Gärtner in der Zimmer'schen Druckerei verhaftet und vorläufig im Polizei-Gefängniß untergebracht, weil derselbe im Monat December 1878 durch ein Flugblatt seine Parteigenossen und Freunde zu Sammlungen Zwecks Betreibung der Reichstagswahl, speciell zur Unterstützung der Candidatur Kräckers, aufgefordert hatte. Am Freitag, den 17. Januar, Nachmittags 5¾ Uhr, wurde dem Verhafteten durch den Gefangenenwärter mitgetheilt, er sei entlassen. Kräcker erhielt in der Expedition des Polizeigefängnisses Uhr und Portemonnaie ausgehändigt, aus letzterem hatte man 1 M. 60 Pf. als die üblichen Verpflegungskosten entnommen. Wie K. weiter behauptet, sind circa 500 M. der Druckerei von Zimmer u. Comp. gehörige Gelder polizeilich beschlagnahmt und gegenwärtig noch asservirt.

+ [Der General-Gouverneur] Graf von Kotzebue traf gestern Abend mittelst Schnellzuges der Oberschlesischen Eisenbahn, von Warschau kommend, um 9 Uhr 10 Minuten mit Familie und Gefolge auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein. Se. Excellenz nebst Gemahlin und Tochter soupirten im Salon 1. Klasse der Bahnhofs-Restauration und um 10 Uhr setzten die Reisenden ihre Weiterfahrt nach Dresden fort. Der Herr General-Gouverneur wird sich dort wegen Familienangelegenheiten mehrere Tage aufhalten und dann die Rückreise über Breslau wieder antreten.

W. **Goldberg**, 17. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung. — Schlittenpartie.] Die Stadtverordneten-Sitzung am 15. d. Mts. hatte auf der Tagesordnung zuerst die Entschädigung für die ausgeführte Gebäude-Steuer-Revision. Dieselbe wurde nach dem Vorgange anderer Städte beschlossen; die Höhe soll nach dem Antrage der betraut gewesenen Personen bemessen werden. Die vom Magistrat gleichzeitig beantragte neue Numerirung der Häuser wird einer Commission von drei Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. Eine lange Debatte rief der Antrag des Magistrats hervor: durch allmälige Zuschüttung den östlichen Stadtgraben — vom Niederthor bis zur Borrmann'schen Besitzung — in eine Promenade zu verwandeln, und durch den Klostergarten mit Durchbrechung der Stadtmauer einen Ausgang nach der geschaffenen Promenade anzulegen. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt: weil durch die Zuschüttung des fraglichen Wallgrabens Goldberg um einen der schönsten Wege ärmer gemacht werde, bei der schönen nächsten Umgebung der Stadt bei uns kein Bedürfniß nach neuen Promenaden vorhanden, das langwierige Project endlich nicht ohne erhebliche Kosten auszuführen sei. Die Pachtung der Bürgerberg-Restauration auf 6 Jahre wird unter drei vom Magistrat vorgeschlagenen Bietern dem Lohndiener Dehmel in Groß-Glogau für den jährlichen Pachtpreis von 860 M. zugesprochen. Der Bericht über die Revision der Sparkassenrechnung von 1876/77 weist einen derartigen Einlagenbestand von 976,000 M. nach. Die verw. Frau Lehrer Herber in Jauer hat der hiesigen Armenkasse ein Legat von 600 M. überwiesen. Nach dem Berichte des Vorsitzenden über die Thätigkeit der Versammlung im abgelaufenen Jahre sind 77 Vorlagen zur Erledigung gekommen. Die Sitzungen wurden von 17 bis von allen (24) Mitgliedern besucht. Gegenwärtig zählt die Versammlung nur 22 Mitglieder, nachdem ein Mandat durch Tod, eins durch Niederlegung erledigt ist. Am Schlusse der Sitzung wurde die Neuwahl des Bureaus vorgenommen. Sie lenkte sich in Wiederwahl auf die Herren Apotheker Hoffmann, Fabrikbesitzer Kühn, Kaufmann und Secretär Müller und Kanzleidirector Locken, die ersten beiden als Vorsitzende, die letztgenannten als Schriftführer. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an. — Die „Liedertafel" unternahm am Mittwoch eine Schlittenpartie nach Schönau.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 19. Januar. In einer gestern stattgehabten Versammlung der republikanischen Linken, welche 242 eingeschriebene Mitglieder zählt, wurde aufs Neue die gegenwärtige politische Lage zur Sprache gebracht. Die Versammlung wiederholte ihre am Freitag abgegebene

Erklärung, daß das Programm der Regierung unannehmbar sei. Man erwartet weitere Aufklärungen der Regierung, um sich alsdann endgiltig auszusprechen.

Brüssel, 18. Januar. Die Nationalbank hat den Discont um ½ Procent ermäßigt.

London, 18. Januar. Verschiedene Eisenwerke und Eisenschiffbauwerften in Liverpool und Umgegend haben eine Lohnermäßigung von 7½ pCt. angekündigt. Man befürchtet einen Strike.

Einem Telegramm der „Preß-Association" aus Middlesborough von heute zufolge hat die Firma Rosedale Ferry Hill Einen u. Comp. ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf 280,000 Pfund Sterl. und die Activa auf 350,000 Pfund Sterl. geschätzt.

London, 18. Januar. Lord Beaconsfield ist heute nach London zurückgekehrt. — Nach hier aus Capstadt eingegangenen Nachrichten vom 31. v. M. hat der König der Zulus, Cetyways, sich bereit erklärt, einige der ihm englischerseits bezeichneten Personen auszuliefern und die ihm auferlegte Strafe zu zahlen. Zugleich versprach der König, die übrigen Forderungen des englischen Gouverneurs Bartle Frere in Erwägung zu ziehen. Der Gouverneur erwiederte, daß die in der Botschaft aufgestellten Forderungen keine Abänderung erfahren könnten. Die Cetyways gewährte Frist für die definitive Antwort ist am 1. d. abgelaufen. Wie verlautet, sammelt Cetyways Truppen im kgl. Kraal an.

Die Yacht „Victoria and Albert" nimmt den Prinzen von Wales in Gravesend an Bord und geht sodann nach Vlissingen, um den Großherzog von Hessen nebst dessen Familie aufzunehmen.

Washington, 18. Januar. Schatzsecretär Sherman hat weitere 20 Millionen Bonds einberufen; die Zinszahlung hört am 19. April auf.

(Aus Hirsch' telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 18. Januar. Wie verlautet, ist die Vereinbarung über die türkische Kriegskostenentschädigung soeben dahin getroffen worden, daß der Betrag derselben auf 300 Millionen S. Rbl. fixirt, die Zahlungsmodalitäten, resp. die von der Pforte zu bestellende Garantie aber einer späteren Abmachung vorbehalten wurde. Der Abschluß des definitiven Friedensvertrages wurde bisher durch bezügliche Anfragen und Erörterungen verzögert, welche das hiesige Cabinet bei den übrigen Signatarmächten zu machen Veranlassuug genommen hat.

Konstantinopel, 18. Jan. Fürst Labanoff hat hier, auf die bevorstehende Räumung Adrianopels hinweisend, die Hohe Pforte aufgefordert, die nöthigen Vorbereitungen zur Besetzung desselben zu treffen. In Folge dessen ist der Kriegsminister Osman Pascha augenblicklich mit der Zusammenstellung einer Division regulärer Truppen beschäftigt, welche zu dem genannten Zweck verwendet werden soll.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 19. Januar, Abends. [Boulevard-Verkehr.] 3% amortisirbare Rente —, 3% Rente 76, 50, Anleihe von 1872 113, 18, Türken —, —, Spanier exter. —, —, do. intér. —, —, neue Egypter 250, 00, Chemins égyptiens —, —, Türkenloose —, —, Banque ottomane —, —, Italiener —, —, österr. Goldrente —, —, ungar. Goldrente 71, 68, 1877er Russen 85, 56. Matt.

Berlin, 19. Jan., Nachm. 1 Uhr 10 Minuten. [Privatverkehr.] Creditactien 397,00—396,00, Franzosen 424,00—423,50, Lombarden 114,00 bis 113,00, 1860er Loose 110,25, österr. Papierrente 53,25, do. Goldrente 63,75—63,60, do. Silberrente —, —, ungarische Goldrente 72,25—72,10, Italiener 74,40, Türken —, —, neue 5proc. Russen 84,40—84,25, Russische Noten per ultimo 198,00—198,25,—198,00, Rumänier 31,60, Köln-Mindener Bahn 103,00—103,20,—102,90, Bergisch-Märkische Bahn 76,40—76,10, Rheinische Bahn 106,40,—106,25, Berlin-Stettiner Bahn 95,50, Galizier 98,50—98,10, Oberschlesische Bahn —, —, Disconto-Commandit 129,00 bis 128,50, Deutsche Bank —, —, Darmstädter Bank —, —, Reichsbank —, —, Laurahütte 63,00—62,00, II. Orient-Anleihe 56,75—56,60. Geringes Geschäft, Speculationswerthe schwach, preußische Bahnen fest.

Nachbörse: Unverändert.

Frankfurt a. M., 19. Januar, Nachm. [Effecten-Societät.] Wiener Wechsel —, —. Böhmische Westbahn —, —. Elisabethbahn 138¾. Galizier 198. Franzosen 212. Lombarden —. Nordwestbahn 96½. Silberrente 54⅝. Papierrente 53⅝. Goldrente 63⅝. Ungar. Goldrente 72½. 1877er Russen 84⅝. Amerikaner de 85 —, —. 1860er Loose 110⅝. 1864er Loose —, —. Creditactien 198½. Oesterr.-ungar. Bank 679, 00. Darmst. Bank 114⅝. Meininger Bank —, —. Hess. Ludwigsb. —, —. Ungar. Staatsloose —, —, do. Schatzanw., alte —, —, do. do. neue —, —. Reichsbank —. Orient-Anleihe — —.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 198⅝, Franzosen 212.

Hamburg, 19. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116¼, Silberrente 54½, Oest. Goldrente 63¼, Ung. Goldrente 72⅜, Creditactien 198½, 1860er Loose 110¼, Franzosen 530, Lombarden 139, Italienische Rente 74½, Neueste Russen 84⅝, Vereinsbank 120¼, Laurahütte 63¼, Commerzbank 100½, Norddeutsche 136¼, Anglo-deutsche 36, Int. Bank 83¾, Amerik. de 1885 98¾, Köln-Minden. St.-A. 102¾, Rhein. Eisenbahn do. 106⅝, Bergisch-Märkische do. 76⅛, Disconto 3 pCt. — Schluß etwas erholt.

Hamburg, 18. Jan., Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine still. Roggen loco ruhig, auf Termine matt. Weizen per April-Mai 179 Br., 178 Gd., per Mai-Juni 181 Br., 180 Gd. Roggen per April-Mai 117 Br., 116 Gd., per Mai-Juni 118 Br., 117 Gd. Hafer flau. Gerste still. Rüböl still, loco 58, per Mai 57½. Spiritus still, per Januar 43¼ Br., per Febr.-März 43¼ Br., per April-Mai 43¼ Br., per Mai-Juni 43¼ Br. Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 9, 20 Br., 9, 00 Gd., per Januar 9, 00 Gd., per Februar-März 9, 30 Gd. — Wetter: Schön.

Hamburg, 18. Januar, Nachm. [Privatverkehr.] Oesterr. Silberrente 54½, do. Papierrente 53⅛, do. Goldrente 63⅝, ungarische Goldrente 72¼, 1860er Loose 110½, Lombarden 139, Credit-Actien 198, Franzosen 528½, 1877er Russen 84¼, Köln-Mindener Bahn 103⅛, Rheinische Bahn 106⅛, Bergisch-Märkische Bahn 76¼. Still, Köln-Mindener Bahn begehrt.

Wien, 19. Jan., Vorm. 12 Uhr 5 Min. [Privatverkehr.] Credit-Actien 220,80, Franzosen 245,—, Galizier 226,50, Anglo-Austrian 97,60, Lombarden —,—, Papierrente 61,90, österr. Goldrente 74,—, ungar. Goldrente 83,57½, Marknoten 57,65, Napoleons 9,33. — Geschäftslos.

Liverpool, 18. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 10,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 18. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikanische Surats $\frac{1}{16}$ D. theurer. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung und Februar-März-Lieferung $5\frac{5}{16}$ D.

Pest, 18. Jan., Vormittags 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco sehr ruhig, Termine matt, per Frühjahr 8, 55 Gd., 8, 60 Br. — Hafer per Frühjahr 5, 65 Gd., 5, 70 Br. Mais (Banat) per Frühjahr 4, 90 Gd., 4, 92 Br. — Wetter: Starker Nebel, Eisgang.

Paris, 18. Januar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 26, 75, pr. Februar 26, 75, per März-April 27, 00, März-Juni 27, 25. Mehl fest, per Januar 59, 25, per Februar 59, 25, per März-April 59, 50, per März-Juni 59, 50. Rüböl behauptet, per Januar 82, 25, per Februar 82, 25, per März-April 82, 75, per Mai-August 83, 00. Spiritus ruhig, per Januar 61, 00, per Mai-August 59, 75. Wetter: Schnee.

Paris, 18. Januar, Nachmittag. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Januar pr. 100 Kilgr. 51, 50, Nr. 5/7/8 pr. Januar per 100 Klgr. 57, 50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 60, 50, per Febr. 60, 75, per Mai-August 62, 25.

Antwerpen, 18. Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen flau. Hafer schleppend. Gerste vernachlässigt.

Antwerpen, 18. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22¾ bez. u. Br., per Februar 22¾ Br., per März 23 Br., per September-December 25¾ Br. — Ruhig.

Bremen, 18. Jan., Nachmitt. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 20 bez., per Februar 9, 20 bez., per März 9, 30, per April 9, 30.

Berliner Börse vom 18. Januar 1879.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Deutsche Reichs-Anl.	4	95,26 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,80 bz
do. do. 1876	4	95,25 bzB
Staats-Anleihe	4	94,80 G
Staats-Schuldscheine	3½	91,60 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	146,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,00 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,60 G
Pommersche	3½	84,10 bz
do.	4	94,90 bz
do.	4½	102,80 bz
do. Lndsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	95,10 bz
Schlesische	3½	86,60 G
Lndsckaftl. Central	4	94,80 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96,00 bz
Pommersche	4	95,80 bz
Posensche	4	95,40 G
Preussische	4	95,40 G
Westfäl. u. Rhein.	4	98,30 B
Sächsische	4	96,90 bz
Schlesische	4	97,40 bz
Badische Präm.-Anl.	4	123,20 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	124,90 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	117,40 bz
Sächs. Rente von 1876	3	72,75 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 243.25 G
Badische 35 Fl.-Loose 146,75 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 82.70 B
Oldenburger Loose 140,10 bzG

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Cours
Krupp'sche Partial-Ob.	5	108,40 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	96,00 bzG
do. do.	5	102,00 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,50 bzG
do. do. do.	5	100,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 bz
Unkünd. do. (1872)	5	102,00 bz
do. rückzb. à 110	5	108,90 bzG
do. do. do.	4½	98,75 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,00 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 G
Hyp.-Anth. Nord-G. C-B	5	95,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	93,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	96,25 bzG
do. do. II. Em.	5	88,50 B
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106,00 bz
do. do. II. Em.	5	105,90 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	99,20 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	93,00 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	109,50 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	99,25 B
do. do.	4½	95,00 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,60 G
do. do. 4½%	4½	98,70 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oest. Silber-R. (1/1. 1/7.)	4⅕	54,60 bz
do. (1/4. 1/10.)		54.50 bz
do. Goldrente	4	63,90 bzG
do. Papierrente	4⅕	53,40 B
do. 54er Präm.-Anl.	4	102,40 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	110,10 bzG
do. Credit-Loose	fr.	— —
do. 64er Loose	fr.	260,90 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	144,50 bz
do. do. 1866	5	144,50 bzB
do. Orient-Anl. v. 1877	5	57,30 bz
do. II. do. v. 1878	5	56,90 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	74,30 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79,70 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	62,10 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,20 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,50 G
do. do. 1885	6	— —
do. 5% Anleihe	5	104,30 bzG
Ital. 5% Anleihe	5	74,90 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	— —
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	71,25 B
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	fr.	11.50 bz
Ungar. Goldrente	6	72,30 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	152,50 B
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	73,50 bz
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	102,10 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,60 bz
Türken-Loose 36,25 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märk. Serie II.	4½	101,70 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,00 bz
do. do. VI.	4½	100,10 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,70 B
Berlin-Görlitz	5	102,00 bz
do.	4½	90,60 B
do. Lit. C.	4½	84,40 B
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	98,20 bz
do. Lit. G.	4½	96,25 G
do. do. H.	4½	95,50 G
do. do. J.	4½	95,20 G
do. do. K.	4½	95,20 bzG
do. von 1876	5	102,10 bzB
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	94,30 bzB
do. V.	4	93 bz
Halle-Sorau-Guben	4½	102,00 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	95,50 G
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,25 B
do. do. II. Ser.	4	96,25 B
do. do. Obl. I. u. II.	4	— —
do. do. III. Ser.	4	96,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	92,50 B
do. D.	4	93,50 B
do. E.	3½	87,25 G
do. F.	4½	101,40 B
do. G.	4½	100,30 bz
do. H.	4½	101,60 bz
do. von 1869	5	101,70 B
do. von 1873	4	92,10 B
do. von 1874	4½	100,25 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	105,25 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	101.00 B
do. do. III. Em.	4½	101.00 B
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,50 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	100,75 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	100,50 bzG
Dux-Bodenbach	fr.	64,80 G
do. II. Emission	fr.	56,40 G
Prag-Dux	fr.	19,20 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	86,70 bzG
do. do. neue	5	85,75 bz
Kaschau-Oderberg	5	60,20 bzG
Ung. Nordostbahn	5	57,60 bzG
Ung. Ostbahn	5	54,70 bz
Lemberg-Czernowitz	5	66,25 bz
do. do. II.	5	67,80 G
do. do. III.	5	62,70 B
do. do. IV.	5	58,40 bz
Mährische Grenzbahn	5	52,80 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	19,30 bzG
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	65,50 B
Oesterr.-Französische	3	347.00 bz
do. do. II.	3	335,60 bz
do. südl. Staatsbahn	3	237,90 bzG
do. neue	3	237,60 bz
do. Obligationen	5	83,40 bzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	83,40 bz
Warschau-Wien II.	5	98,50 G
do. III.	5	95,30 G
do. IV.	5	86,30 bz
do. V.	5	83,00 bzB

Wechsel-Course.

		Zf.	Cours
Amsterdam 100 Fl.	8 T.	4	168,75 bz
do. do.	2 M.	4	167,85 bz
London 1 Lstr.	3 M.	4	20,28,5 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,95 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	195,50 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	197,50 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	173,30 bz
do. do.	2 M.	4½	172,00 bz

Ducaten 9,60 etbz — Sover. — — — Napoleon 16,18 G — Imperials — —
Dollars 4,18 etbz — Oest. Bkn. 173,25 bz — do. Silbergd 173,25 bz — Russ. Bkn. 198,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	—	4	16,06 bzG
Berg.-Märkische	3⅛	—	4	76.25
Berlin-Anhalt	8¾	—	4	87,90 bzG
Berlin-Dresden	0	—	4	9,10 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	15,25 bzG
Berlin-Hamburg	11½	—	4	184,75 etbzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	—	4	81,20 bz
Berlin-Stettin	7 1/10	—	4	95,50 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	69,75 G
Bresl.-Freib.	2½	—	4	63,50 bzB
Cöln-Minden	5 1/20	—	4	104,75 bzG
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	— —
Gal. Carl-Ludw.-B.	8 2/7	—	4	98,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	16,00 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	4	13,90 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	5	44,30 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	50,50 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	179,50 bz
Märk.-Posener	0	0	4	21,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	—	4	123,50 bz
Mainz-Ludwigsh.	5	—	4	67,00 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,75 bz
Oberschl. A. C. D. E.	8½	—	3½	122,10 bz
do. B.	8½	—	3½	— —
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	425.50-424,00
Oest. Nordwestb.	4,15	—	5	192,60 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	115,00-113,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	42,90 bzB
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	—	4	106,25 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	36,20 B
Rheinische	7	—	4	106,25 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,50 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	9,30 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	32-31,50et-,75
Schweiz Westbahn	0	0	4	15,00 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,50 bzB
Thüringer Lit. A.	7½	—	4	112,80 bz
Warschau-Wien	5	—	4	176,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1877	1878		
Berlin-Dresden	0	—	5	20,75 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	36,00 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	28,50 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	45,50 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	27,00 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	— —
Märkisch-Posener	4½	—	5	88,10 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	77,00 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	104.50 B
Ostpr. Südbahn	5	5	5	90,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	—	5	111,25 G
Rumänier	8	8	8	85,60 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	18,50 bz
Weimar-Gera	0	0	5	15,50 bzG

Bank-Papiere.

	1877	1878		
Alg. Deu. Hand.-G.	2	—	4	27,00 G
Anglo Deutsche Bk.	0	—	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8 4/15	—	4	140,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	56,50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	—	4	67,60 G
Braunschw. Bank	3	—	4	79,50 etbzG
Bresl. Disc.-Bank	3	—	4	65,00 bzG
Bresl. Wechslerb.	5½	—	4	71,00 G
Coburg. Cred.-Bnk.	5	—	4	70.00 G
Danziger Priv.-Bk.	9	—	4	105,10 G
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	114,25 etbzG
Darmst. Zettelbk.	5¾	—	4	99,80 G
Deutsche Bank	6	—	4	99,00 bzG
do. Reichsbank	6,29	—	4½	151,80 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	83,00 B
Disc.-Comm.-Anth.	5	—	4	129 00 bz
do. ult.	5	—	4	128,80-,75-,90
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	89,75 G
do. junge	5½	—	4	95,25 G
Goth. Grundcredb.	8	—	4	94,00 bz
do. junge	8	—	4	94,25 bz
Hamb. Vereins-B.	10 5/9	—	4	— —
Hannov. Bank	6	—	4	103,00 G
Königsb. Ver.-Bnk.	6	—	4	85,00 etB
Lndw.-B. Kwilecki	0	—	4	52 G
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	—	4	110,90 B
Luxemburg. Bank	6⅓	—	4	105,90 B
Magdeburger do.	5 9/10	—	4	106,50 bz
Meininger do.	2	—	4	73,50 bzG
Nordd. Bank	8½	—	4	135,75 G
Nordd. Grunder.-B.	5	—	4	52,25 bzG
Oberlausitzer Bk.	3	—	4	65,00 G
Oest. Cred.-Actien	8⅓	—	4	396⅛-7½-6½
Posener Pro.-Bank	6½	—	4	162.60 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	78,50 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,75 etbzG
Sächs. Bank	5¾	—	4	102,50 B
Schl. Bank-Verein	5	—	4	85,75 G
Weimar. Bank	0	—	4	83,00 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	—	4	127,00 G

In Liquidation.

	1877	1878		
Berliner Bank	—	—	fr.	4,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	27 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	— —
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	20,00 G
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,00 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	61,75 B
Thüringer Bank	0	—	fr.	74,08 bz

Industrie-Papiere.

	1877	1878		
Berl. Eisenb.-Bd-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	6,50 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	69,75 bz
Märk. Sch. Masch. G	0	—	4	25,00 B
Nordd. Gummifab.	4	—	4	46 G
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	0,30 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	8	—	4	83,75 B
Schles. Feuervers.	25	—	fr.	900 bzB
Donnersmarkhütt.	3	—	4	22,50 G
Dortm. Union	0	—	4	7,00 bzG
do. abgest.	0	—	4	10,90 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	63,00 bzG
Lauchhammer	0	—	4	21,10 G
Marienhütte	3	—	4	43,50 G
Cons. Redenhütte	—	—	4	66 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	— —
Schl. Zinkh.-Actien	6½	—	4	79,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	6½	—	4	88,75 G
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4½	— —
Vorwärtshütte	0	—	4	3,00 G
Baltischer Lloyd	—	—	4	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	—	4	50,00 B
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	49,60 G
Erdm. Spinnerei	0	—	4	— —
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	— —
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	—	4	17,25 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	28,90 bzG
Schl. Leinenind.	4	—	4	65,25 G
do. Porzellan	1½	—	4	26,00 bzG
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	20 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 18. Januar. Spiritus loco ohne Faß 52,5 M. bez., per April-Mai 53,5—53,3 M. bez., per Mai-Juni 53,7—53,5 M. bez., per Juni-Juli 54,5—54,4 M. bez., per Juli-August 55,5—55,4 M. bez., per August-Septbr. 55,8—55,7 M. bez., per Januar 52,5—52,4 M. bez., per Januar-Februar 52,5—52,4 M. bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M.

⁂ **Breslau**, 20. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide matt, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. schlesischer neuer weißer 13,30—15,70—17,00 Mark, neuer gelber 13,00—15,40 bis 16,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Stimmung, pr. 100 Kilogr. 10,60 bis 11,60 bis 12,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. neue 12,30 bis 13,30 Mark, weiße 14,00—14,60 Mark.

Hafer schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. neuer 9,80 — 10,30 — 11,00 bis 12,10 Mark.

Mais ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 9,50—10,00—10,50 Mark.

Erbsen schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 12,00—13,00—15,00 Mark, Victoria- 15,00—16,50—18,00 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50—7,80 bis 8,10 Mark. blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,60 Mark.

Oelsaaten gut preishaltend.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	24	25	21	25	19	25
Winterraps	24	—	20	75	18	25
Winterrübsen	23	25	20	25	18	25
Sommerrübsen	23	25	20	25	18	25
Leindotter	19	—	18	—	17	—

Rapskuchen schwach gefragt, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,60 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 8,10—8,50 Mark.

Kleesamen stärker angeboten, rother nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 50 Kilogr. 35—39—42—45 Mark, weißer matter, pr. 50 Kilogr. 44—56 bis 62—68 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee sehr fest, pr. 50 Kilogr. 15,50—18,50—20 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 24,75—26,75 Mark, Roggen fein 18,25—19,25 Mark, Hausbacken 18,00—18,50 Mark, Roggen-Futtermehl 8—9 Mark, Weizenkleie 7,00—7,50 Mark.

Heu 2,30—2,80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—19,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 18., 19.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	— 2°,9	— 4°,5	— 4°,3
Luftdruck bei 0°	335''',36	336''',50	335''',78
Dunstdruck	1''',32	1''',16	1''',26
Dunstsättigung	86 pCt.	88 pCt.	94 pCt.
Wind	NW. 0.	SO. 0.	NO. 0.
Wetter	heiter.	trübe.	trübe.

Januar 19., 20.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	— 2°,4	— 5°,3	— 5°,9
Luftdruck bei 0°	335''',65	335''45	335''',00
Dunstdruck	1''',35	1'''14	1''',08
Dunstsättigung	84 pCt.	94 pCt.	94 pCt.
Wind	NO. 0.	NO. 1.	NO. 1.
Wetert	trübe.	bedeckt.	bedeckt.

Breslau, 20. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 32 Cm. U.-P. — M. — Cm. Eisstand.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.